Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Lippische Tages-Zeitung)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. B.B. 18 Pretsl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. d. Zust. durch Post 2.42 Mk einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Bestimmungen d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 250 | Detmold, Mittwoch, 11. September 1940 | 12. (174.) Jahrgang

„Erfindungen" sollen England retten

Die Invasionsangst in England treibt immer seltsamere Blüten. Beim Hauptquartier der australischen Armee sind eine Anzahl von Vorschlägen eingegangen, die auf die Sicherung Englands abzielen, woraus sich ergibt, daß allmählich auch dem letzten Engländer klar wird, daß die Insellage allgemein keine Rettung mehr bedeutet. Unter den eingereichten und geprüften Vorschlägen befindet sich die Anregung, leicht entflammbares Oel auf dem Wasser zu verbrennen, um einen deutschen Angriff unmöglich zu machen. Ein anderer Erfinder hat ein Projekt entworfen, um den Kanal auf geniale Weise unter elektrische Hochspannung zu setzen.

Vorläufig scheint sich die Hochspannung allerdings weniger auf dem Wasser als auf dem Lande bemerkbar zu machen.

Unsere Fernkampfgeschütze bringen Dover-Batterie zum Schweigen

Riesenfeuer rasen um die Weltstadt London

Rollende Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele mit Bomben aller Kaliber

Kapitänleutnant Prien versenkte 40 250, ein anderes deutsches U-Boot 15 500 BRT.

Berlin, 10. September. Das OKW. gibt bekannt:

Am 9. September in den Abendstunden wurde ein britischer Geleitzug, aus Dover auslaufend, von deutschen Küstenbatterien unter Feuer genommen. Der Geleitzug wurde zersprengt. Vier Schiffe fuhren nach Dover, zwei nach Deal zurück. Dorthin wurde auch ein beschädigter Dampfer abgeschleppt. Das achte Schiff des Geleitzuges blieb unter starker Rauchentwicklung liegen. Das Schießen wurde der Dunkelheit wegen um 20.40 Uhr abgebrochen.

Eine Stunde später nahmen unsere Fernkampfgeschütze eine britische Batterie bei Dover unter Feuer. Diese Batterie hatte um 20.30 Uhr versucht, das Feuer unserer Batterien auf den Geleitzug zu erwidern. Sie wurde in fast zweistündigem Kampf zum Schweigen gebracht.

*

Berlin, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Britische Flugzeuge warfen auch in der letzten Nacht in Norddeutschland Bomben auf Orte, die weitab von jeglichen militärischen Zielen liegen. In Berlin sowie in anderen Städten wurden einzelne Wohnhäuser mehr oder weniger stark beschädigt.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände setzten ihre rollenden Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele der britischen Hauptstadt weiter fort. Soweit es die Wetterlage zuließ, wurden Hafen- und Docklagen, Gasanstalten, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Speicher und Großöllager mit Bomben aller Kaliber belegt. Weithin sichtbare Brände wiesen unseren Fliegerverbänden den Weg. Weitere Luftangriffe trafen einige Hafenanlagen an der Westküste Englands und an der Ostküste Schottlands. Die Verluste des Gegners betrugen gestern 44 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flak, eines durch Marineartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. 21 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In unsichtigem Wetter näherten sich in der Nacht zum 10. September einige leichte feindliche Kriegsfahrzeuge der französischen Küste und feuerten planlos mehrere Salven, die im Hinterland einschlugen, ohne Schaden anzurichten. Der Feind wurde durch das Feuer unserer Marineartillerie vertrieben.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Prien, von dem am 8. September bereits ein Teilergebnis von 33 400 Bruttoregistertonnen gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 40 250 Bruttoregistertonnen versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde beschädigt.

Ein anderes Unterseeboot vernichtete mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 500 Bruttoregistertonnen. Ein deutscher Hilfskreuzer hat einen neutralen Dampfer in dem von Deutschland erklärten Sperrgebiet um die britischen Inseln aufgebracht.

In fünf Minuten gesunken

Lissabon, 10. September. 37 Ueberlebende des britischen Dampfers „Ilvington Court" (5 087 Bruttoregistertonnen), der im vorigen Monat etwa 100 Meilen von der Küste der Azoren entfernt torpediert wurde, kamen hier an Bord des portugiesischen Dampfers „Carvelho Araujo" an. Einer der Ueberlebenden erklärte, die „Ilvington Court" sei auf ihrer Fahrt von Afrika nach Großbritannien am Nachmittag des 26. August torpediert worden, und in fünf Minuten gesunken. Der Dampfer war von Afrika mit einer Ladung Eisenerz für England unterwegs.

*

Stockholm, 10. September. Wie Reuter meldet, wurde die Schaluppe „Salacon" aus Grimsby am Sonnabendvormittag in der Nordsee durch eine Mine versenkt. Acht Mann der Besatzung werden vermißt.

Die britische Admiralität gibt jetzt, wie Reuter meldet, den Verlust des U-Bootes „Phoenix" bekannt. Das Unterseeboot „Phoenix", 1929 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 1 475 Tonnen und gehörte zum sogenannten „Ueberseer-Patrouillen-Typ". Es hatte eine Friedensbesatzung von 50 Mann.

Anteilnahme des Führers

zum Ableben des Staatspräsidenten von Paraguay.

Berlin, 10. September. Der Führer übermittelte aus Anlaß des tragischen Ablebens des Staatspräsidenten der Republik Paraguay und seiner Frau Gemahlin dem stellvertretenden Staatspräsidenten von Paraguay telegraphisch seine Anteilnahme und ließ dem hiesigen Geschäftsträger von Paraguay, General Schenoni, durch Staatsminister Dr. Meißner auch persönlich sein Beileid aussprechen.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat dem Außenminister von Paraguay ein Beileidstelegramm übersandt und durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, der vom Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, begleitet war, dem Geschäftsträger seine und der Reichsregierung Anteilnahme übermittelt. Die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag hatten am Beisetzungstag ihre Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Querschnitt des Tages

Der Führer empfing gestern mittag den Königlich Ungarischen Gesandten Dome Sztojay, der ihm ein Handschreiben Seiner Durchlaucht des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, überreichte.

In diesen Tagen trafen in Berlin eine bulgarische, eine finnische und eine spanische Offiziersabordnung ein. Die fremdländischen Offiziere werden unter Führung der Attachéabteilung im Oberkommando des Heeres eine gemeinsame Reise zum Besuch der Schlachtfelder in Frankreich und Belgien unternehmen.

Die führende norwegische Zeitung „Aftonbladet" schreibt, daß Churchills Worte, er wolle lieber London in Schutt und Asche sehen, als mit den Nazis einen Frieden schließen, nunmehr eine unglückliche Aktualität erfahren haben. Allgemein nimmt man der Auffassung, daß die deutschen Angriffe ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

London gibt zu:

Brände im Mittelpunkt der City

Bomben neben dem Informationsministerium — Zielsicherheit der deutschen Stukas

In der Montagnacht 286 Tote, 1400 Schwerverletzte — Mangel an Luftschutzräumen

hw. **Stockholm, 11. September.** **Das englische Luftfahrtministerium muß zugeben, daß schwere Brände in der City selbst wüten, unmittelbar neben der Guildhall und angeblich auch neben der St.-Pauls-Kathedrale, also im Mittelpunkt der Weltstadt, da, wo alle Nervenstränge des englischen Weltreiches zusammenlaufen.**

Neutrale Berichte erwähnen, daß eine Bombe in nächster Nähe des Informationsministeriums eingeschlagen sei. Ärmselig angesichts der Größe der Katastrophe wirkt die Behauptung des Luftfahrtministeriums, als „Erfolg" der Wirksamkeit der englischen Luftwaffe habe der Feind jetzt seine Bomben über London aufs Geratewohl und ohne Rücksicht auf Ziele gestreut. Dieser Vorwurf würde besser gerichtet an die „Helden" der RAF., die sich ihre Kilometergelder über Berlin und anderen deutschen Städten verdienen.

Gleichzeitig aber schildern neutrale und sogar englische Berichte ausführlich, mit welcher Zielsicherheit die deutschen Stukas vorstoßen. Selbst englische Meldungen sprechen nicht von Massenangriffen, durch die den englischen Beschwerden allenfalls einige Wahrscheinlichkeit gegeben werden könnte, sondern von dem Einsatz einzelner oder in kleinen Gruppen auftretender Bomber, die jeweils gegen bestimmte Ziele vorgehen. Weitere Berichte heben wieder hervor, daß die Deutschen infolge des ungeheuren Feuerscheins genau zielen können, während die Abwehr sehr behindert ist.

Englische Behauptungen, daß die deutschen Bomben ausgerechnet nur noch auf Arbeiterwohnstätten und Wohngegenden im westlichen oder nördlichen London geworfen würden, sind einfach grotesk. Auch hier reizen die traurigen Luftritter der RAF. wieder zu Vergleichen. Da er sich von Krankenhäusern und Kirchen wohl nicht mehr den gewünschten Erfolg verspricht, meldet Duff Cooper jetzt das zweimalige Bombardement eines Entbindungs- und eines Altersheims. Die Zahl der Gesamtopfer aus der Nacht zum Montag wird mit 286 Toten und etwa 1 400 Schwerverletzten angegeben.

Wenn die englischen Behauptungen zutreffen, wonach beispielsweise Kinder in einer Schule getötet sein sollen, so kann nur auf den verbrecherischen Leichtsinn der englischen regierenden Kaste hingewiesen werden, die, ohne für Schutzräume zu sorgen, das Leben des eigenen Volkes gleichgültig aufs Spiel setzt. Neutrale Berichte heben hervor, daß viele Leute weit laufen müssen, um irgendwo einen Schutzraum zu erreichen. In Ermangelung eigener Zufluchtstätten halten sich viele Frauen im Weekend mit ihren Kindern über Nacht in ausrangierten Eisenbahntunnels auf.

Die Regierung Churchill hat sich im übrigen sogar geweigert, das Aufsuchen von Schutzräumen zur Pflicht zu machen. Sie hat nicht einmal Dover räumen lassen, nur um amerikanischen Reportern und Filmleuten beweisen zu können, daß die Bevölkerung der deutschen Gefahr hohnspreche. Heute ist diesen Opfern der Churchillschen Methode das Lachen vergangen.

Die Darstellung des Luftfahrtministeriums über Bombardierung ganz Londons ohne Rücksicht auf militärische Ziele wird widerlegt auch durch eine Meldung des eigenen Reuterbüros, wonach nur vereinzelte Bomben an Zufallsstellen des zentralen London gefallen seien.

Bomben auf die Hafenanlagen von Jaffa

Eisenbahnzug flog in die Luft — Angriff auf den Flugstützpunkt von Port Sudan

Rom, 10. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer unternahm unsere besonders aktive Luftwaffe heftige Bombenangriffe auf Jaffa in Palästina und auf die Bahnlinie Alexandrien — Marsa Matruk.

Bei der ersten Aktion wurden die Hafenanlagen und wichtigen Lagerhäuser getroffen und heftige Brände hervorgerufen. Bei der zweiten wurde den Bahnanlagen ernster Schaden zugefügt. Ein Eisenbahnzug erhielt Volltreffer und flog in die Luft.

In Nordafrika wurden außerdem feindliche Zeltlager und Kraftwagenkolonnen von der Luftwaffe im Tiefflug angegriffen und beschossen. Besonders bei Bir Sceferzen hat der Feind erhebliche Verluste erlitten.

Die feindliche Luftwaffe unternahm einige Angriffe auf die Ortschaften der Cyrenaika, wobei insgesamt ein Mann getötet und vier verletzt wurden. Es entstand unbedeutender Sachschaden.

In Ostafrika griff unsere Luftwaffe den Flugstützpunkt von Port Sudan an, wobei verschiedene Flugzeuge am Boden getroffen und Brände verursacht worden sind. Trotz des Angriffes der feindlichen Jäger sind alle unsere Flugzeuge nach Abschuß eines feindlichen Flugzeuges zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Kenia wurden feindliche Depots und Barackenlager von unserer Luftwaffe in Bura am Tana-Fluß mit deutlich erkennbaren Erfolgen und ohne eigene Verluste bombardiert.

Der Feind versuchte Luftangriffe auf Massaua, Asmara und Dessie. Die Bomben fielen vor allem auf freies Feld und hatten zwei Tote und drei Verletzte zur Folge.

*

vl. **Rom, 11. September.** Der Suezkanal, als einziger den Engländern in Aegypten noch zur Verfügung stehender Nachschubweg, hat infolge der kürzlichen Bombardierung durch italienische Luftwaffenverbände schweren Schaden genommen. Nach Aussagen britischer Schiffsmannschaften, die zur Zeit der Bombardierung im Hafen von Suez lagen, wurde in erster Linie der wichtige Verkehrsknotenpunkt von El Cantara, wo die Bahnstrecke Aegypten—Palästina den Kanal mittels Trajekt überquert, die Beute der italienischen Bomber. Die Erde zitterte unter den Einschlägen der Bomben schwersten Kalibers, wie bei einem Erdbeben. Die Geleise der Kairo-Cantara-Bahn wurden haushoch in die Luft geschleudert. Eisenbahnwaggons, Lokomotiven und Geleise wurden durch Volltreffer in ein Knäuel von Trümmern verwandelt.

Eine auf den Kanal gezielte Bombe zerriß eine Trajektfähre in zwei Teile. Andere italienische Flugzeuge zerstörten mittels Volltreffer den Süßwasser-Kanal vollständig, von dem die Wasserversorgung Ismailias abhängig ist.

Nach Haifa, wo nach bestätigten Meldungen die Raffinerieanlagen durch Bomben zerstört und in Brand geraten sind, und damit die englische Treibstoffversorgung in Aegypten noch kritischer geworden ist, war nunmehr Jaffa an der Palästina-Küste das Ziel der italienischen Bomber. Anscheinend sind die Italiener auch diesmal durch ein besonderes Manöver, das in der italienischen Presse angedeutet, aber nicht beschrieben wird, völlig überraschend erschienen, so daß die englische Flak nicht zum Schuß kam.

Jaffa, mit seinen 60 000 Einwohnern, einem Umschlag von 300 000 Tonnen bei 414 Schiffen (1938), hat Bedeutung als der Hauptausfuhrhafen Palästinas, was jedoch kaum der Grund zum Angriff der italienischen Bomber gewesen sein dürfte. Die Verlegung der englischen Truppen und des Kriegsmaterials aus dem so heftig bombardierten Haifa nach dem bisher sicheren Jaffa, sowie die Palästina-Aegypten-Bahn dürfte der Anlaß des Angriffs gewesen sein. Das Erscheinen der tiefliegenden italienischen Bomber löste eine Panik in der dicht benachbarten Judenstadt Tel Aviv aus, wo sich die Juden bisher sicher fühlten, nunmehr jedoch mit den Verwüstungen im Hafen der Stadt von Jaffa einen Denkzettel empfingen.

Tausend für eine

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 11. September.

Die Reichshauptstadt hat in der Nacht zum Dienstag einen erneuten Nachtüberfall britischer Flieger erlebt. Auch in anderen Gauen des Reiches, so vor allem in Hamburg, sind die britischen Piratenakte gegen die Zivilbevölkerung fortgesetzt worden, wodurch Winston Churchill offenbar zu verstehen geben wollte, daß England trotz der harten Schläge, die es von der deutschen Luftwaffe hinnehmen muß, nicht im mindesten daran denkt, seine schändlichen Terrorversuche gegenüber deutschen Frauen und Kindern aufzugeben. Man hat offenbar in London immer noch nicht begriffen, worum es in dieser Endphase des großen Krieges geht, oder fordert die deutschen Vergeltungsmaßnahmen nur deshalb heraus, damit die britische Regierung mit einem künstlich erzeugten Weltmitleid ihre Geschäfte machen kann.

Die englischen Brand- und Sprengbomben, die in der Nacht zum Dienstag in verschiedenen Teilen der Reichshauptstadt abgeworfen worden sind, haben nur deshalb keine Menschenleben gefordert, weil die Berliner Bevölkerung in äußerster Disziplin die Luftschutzmaßnahmen beachtet hat. Sie richteten jedoch an verschiedenen Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Gebäuden Schaden an, von dem in erster Linie Arbeiter- und Landarbeiterfamilien betroffen wurden. So mußten auf einem Gutshof in einem Berliner Vorort 150 Personen ihre Wohnstätten verlassen, weil sie unter den Bombenwirkungen arg zertrümmert worden sind. Die Berliner Bevölkerung erträgt diese neuen Gewalttaten, wie es in einem Bericht des Deutschen Nachrichten-Büros heißt, mit dem Bewußtsein, daß die deutsche Luftwaffe das Wort des Führers in die Tat umsetzen und nunmehr für jeden Bombenabwurf tausendfache Vergeltung üben wird.

Der Ruf nach verstärkter Vergeltungsaktion wird vom ganzen deutschen Volk geteilt. Denn jeder Volksgenosse hat mittlerweile erkannt, daß die Briten jeden Respekt vor Kriegsregeln weit von sich geworfen haben und mit haßerfülltem Herzen die Vernichtung der deutschen Rasse wollen, wie es selbst ein englischer Geistlicher, der Reverend von Leicester, Whipp, offen gefordert hat. Die Engländer haben in diesem Kriege zu oft bewiesen, daß sie keinerlei menschliche Rücksicht kennen, sondern sich an Grausamkeiten weiden wollen. Sie werden deshalb auch wohl die amtliche deutsche Meldung, daß in der Zeit vom 10. Mai bis 31. August dieses Jahres durch britische Bomben insgesamt 78 deutsche Kinder getötet und 51 zum Teil schwer verletzt worden sind, als „Erfolgsstatistik" vermerken, denn sonst würden sich nicht unentwegt britische Flieger solche Ziele aussuchen, von denen ein Schaden unter der nicht am Kriege beteiligten Zivilbevölkerung zu erwarten ist.

Wir können es nicht mit unserer deutschen Ehre vereinbaren, wenn dieses unschuldig vergossene Blut ungerächt bleibt. Die helle Empörung, von der die deutsche Bevölkerung erfaßt ist, hat deshalb einen Appell in dem kategorischen Imperativ, der nicht von den verantwortlichen Männern überhört werden kann. Aus diesem Grunde sind die Vergeltungsangriffe gegen den Koloß London weiter im Rollen und treffen unaufhörlich auf das Herz des britischen Widerstandes. Es geht in diesem Kampfe nicht nur Auge um Auge und Zahn um Zahn, sondern die deutsche Luftwaffe setzt London unter Repressalien, die angesichts der Größe und Gemeinheit der dauernden britischen Schuld notwendig sind. Deutschland besitzt die Macht, um in einem Verhältnis von 1 000 : 1 die britischen Piratenakte zu beantworten, und wird von ihr Gebrauch machen, damit das Zentrum des europäischen Unglücks ein für allemal zerschlagen wird

Trotz der Unerbittlichkeit dieses Entschlusses richten sich die Aktionen der deutschen Luftwaffe nach wie vor nur gegen militärische Ziele. Das wird in Berichten neutraler Korrespondenten in London, aber auch von amtlichen britischen Stellen bestätigt, die nicht verschweigen können, daß ihre Werksanlagen und Docks, Industrie-

---

Flucht aus London im Flugzeug?

Geheime Vorbereitungen für die Königsfamilie.

vl. **Rom, 11. September.** Nach italienischen Informationen hat sich die englische Regierung erneut eingehend mit den Möglichkeiten der Flucht Georgs VI. und seiner Familie beschäftigt. Die Flucht der 12jährigen Prinzessin Elizabeth, die die nächste Trägerin der englischen Königskrone ist, wurde bereits mehrfach erwogen, jedoch immer wieder zurückgestellt. Vorübergehend wurde daran gedacht, die Königsfamilie im U-Boot nach Kanada zu schaffen; es war bereits die größte U-Bootseinheit der englischen Kriegsmarine zu diesem Zweck in Aussicht genommen. In Anbetracht der Gefahren hat man jedoch als letztes Mittel die Flucht im Flugzeug vorgesehen. So steht, nach Meldung italienischer Zeitungen, immer eine Staffel modernster englischer Flugzeuge bereit, um die Königliche Familie von England nach Portugal zu bringen, von wo die Flucht mittels des amerikanischen Klipper-Flugdienstes nach USA. und Kanada weitergehen soll, da es in Europa kein Land gibt, das Georg von Windsor aufnehmen würde. Inzwischen sind die beiden Prinzessinnen nach Balmoral in Schottland gebracht worden.

gebäude und Flugzeughallen sowie andere militärische Ziele dem deutschen Großbombardement zum Opfer fallen.

In amerikanischen Zeitungen ist zu lesen, daß das Themsegebiet, das mit Hafenbecken, Lagerhäusern und Fabrikgebäuden so gut wie ausgefüllt ist, einen apokalyptischen Anblick bietet, den man niemals wieder vergessen könne. In einem Londoner Bericht von „Stockholms Tidningen" heißt es, daß auch am dritten Tage des Großangriffes der Kampf in London mit unverminderter Raserei weitergeführt wurde. Die zentralen Teile der Stadt seien einem ununterbrochenen Bombardement ausgesetzt gewesen, das praktisch ohne Pause durchgeführt wurde. Der Augenzeugenbericht des schwedischen Korrespondenten ist derartig dramatisch und anschaulich, daß wir die wichtigsten Auszüge aus ihm hier mitteilen wollen:

„In der Nacht von Sonntag auf Montag erlebten die Londoner die gewaltigsten Explosionen, die je in einem Kriege vorgekommen sind. Die Erde und die Luft erzitterten in kilometerweitem Umkreis, als große Bomben eine Brücke aus Stahl oder ein Gebäude trafen. Gewaltige Detonationen ließen die Luft erzittern, Fenster klirrten und die Türen wackelten. Ich hatte das Gefühl, daß das Gebäude, in dem ich mich während des Bombardements befand, ein Schiff war, das gegen schweren Seegang kämpfte. Die Wirkung der großen Bomben, die nun Nacht für Nacht auf London niedergeworfen werden, ist phantastisch. Ihre Sprengwirkung ist enorm. Die Brände in der Nähe der Docks rasten immer noch, als ich Gelegenheit bekam, die Hafenanlagen zu besichtigen, wo auch die Oeltanks noch immer ihre seltsamen Rauchschwaden verbreiteten. Tankwagen standen dort vollständig zerstört und Kräne hingen über den Kais völlig verbogen und unnatürlich gewunden. An den Kais lagen Fahrzeuge mit schwerer Schlagseite nach den Bränden.

Es brannte auch weiter im Osten, wo große Industrieanlagen in Schutt und Asche gelegt worden waren. Hinter den Mauern der enormen Lagerhäuser flogen unaufhörlich gewaltige Rauchmassen empor. Selbst die Gasleitungen hatten Feuer gefangen, die Wasserleitungen waren gesprengt. Längs den Kais, wo früher lange Reihen von Speichern und Lagerhäusern standen, rann der Teer wie eine schwarze dicke Masse fort über den Fahrdamm. Hier hat es keinen Zweck mehr, den unerhörten Schaden zu verheimlichen, der verursacht worden ist."

Das war das Ergebnis dieser dritten Angriffsnacht an einer einzigen Stelle! Aus dieser wahrheitsgetreuen Schilderung kann man ersehen, wie hart und unerbittlich, aber auch wie präzise und planmäßig die deutschen Luftaktionen gegen den Weltfeind durchgeführt werden. Man kann jedoch auch aus einer solchen Darstellung ermessen, welch ungeheuerliches Verbrechen es ist, daß Churchill nach wie vor Englands Luftpiraten gegen die deutsche Zivilbevölkerung schickt und dadurch uns zu verstärkten Gegenangriffen zwingt. Daß hierunter allmählich immer stärker die britische Bevölkerung zu leiden hat, ist verständlich, doch durch humane Formeln, hinter denen sich jetzt die britische Regierung zu verstecken sucht, wird an der Sachlage nichts geändert. Churchill hat bei einem Besuch im Osten Londons seinen Landsleuten die Bemerkung zugerufen: „Nur Mut, wir siegen bereits!"

Wenn das, was England jetzt erlebt, ein Sieg ist, — der übrigens in ähnlicher Größe in Andalsnes und Dünkirchen errungen wurde — dann bescheinigt der britische Ministerpräsident nur dadurch, daß sein böser verneinender Geist zur Erhaltung von Illusionen die eigenen Menschen und Städte opfern will — ein Eingeständnis, das uns bei der abgrundtiefen Verworfenheit der britischen Kriegstreiber nicht neu ist, jedoch vor aller Welt klarlegt, daß Großbritannien nicht hören will und deshalb fühlen muß, wie nie ein Land und nie ein Volk zuvor. Bei dem, was über England gekommen ist und noch kommen wird, kann es nie und nirgends ein Mitleid geben, denn England hat diesen Krieg längst aller Formen militärischen Ringens entkleidet und seinen Ausrottungshaß, die alte britische Tradition, zur Offenbarung seines gesamten politischen und moralischen Seins gemacht.

O. H. Heim.

Telegramm Viktor Emanuels

an den bulgarischen König.

Rom, 10. September. Anläßlich der Unterzeichnung des bulgarisch-rumänischen Abkommens hat der König und Kaiser an den König von Bulgarien folgendes Telegramm gerichtet:

Während Bulgarien mit Stolz und Freude die Verwirklichung einer seiner großen nationalen Aspirationen erlebt, empfangen Eure Majestät und die befreundete bulgarische Nation meine und aller Italiener Gefühle lebhafter Sympathie. gez. Viktor Emanuel.

Wie die römische Presse meldet, haben bereits Zehntausende London verlassen.

Vergeltung auch für die Brandplättchen

Ein ganz besonders verabscheuungswürdiges und gemeines Kampfmittel der britischen Luftpiraten

Berlin, 10. September. Jetzt, nachdem die Vergeltung für die Angriffe britischer Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung ihren Angriff genommen hat, kann die Mitteilung gemacht werden von einem ganz besonders verabscheuungswürdigen und gemeinen Kampfmittel, das die sogenannte königliche Luftflotte gebraucht.

Seit dem 11. August wurden zunächst vereinzelt und dann in ungeheuren Mengen sogenannte Brandplättchen von englischen Fliegern bei ihren feigen Nachtflügen über Deutschland über weite Strecken unseres Landes verstreut.

Die Plättchen bestehen aus Zelluloid, sind etwa 5 mal 5 Zentimeter groß und tragen in der Mitte ein Loch, in welchem eine Brandhülle in Brandwatte eingepackt ist. Die Plättchen fingen unter der Einwirkung des Sauerstoffes der Luft, mitunter unter der Wirkung der Sonnenbestrahlung Feuer, ergaben eine Stichflamme von etwa einem Meter Höhe und sollten in Brand setzen, was sie trafen.

Es bedarf keiner Worte darüber, daß diese Brandplättchen zur Schädigung militärischer Ziele völlig ungeeignet sind. So ist in keinem Fall auch nur der Versuch gemacht worden, eine militärische Anlage mit ihnen in Brand zu setzen. Zweck und Absicht dieses verabscheuungswürdigen Kampfmittels war es offensichtlich, die Objekte zu vernichten, für die die RAF. Brandbomben in großer Zahl nicht aufwenden wollte, also Bauernhäuser, Scheunen, erntereife Felder usw.

Diese Zündplättchen sind mehrfach in außerordentlich großer Zahl abgeworfen worden. Mit dem Aufgebot aller zur Verfügung stehenden Organisationen wurde die Gefahr, die diese Brandplättchen bedeuteten, beseitigt. Einige Bauerngehöfte, Getreideschober, Scheunen, kleinere Waldstrecken und Heideflächen sind diesem feigen Kampfmittel zum Opfer gefallen. Insbesondere waren Brandverletzungen von Personen zu beklagen, die das heimtückische Kampfmittel ahnungslos anfaßten oder in die Tasche steckten, wo es sich dann unerwartet entzündete.

Britische Verbrecher unternahmen den Versuch, ein ganzes Volk und dann einen ganzen Kontinent durch eine Blockade auszuhungern. Als dies scheiterte, setzten sie diesen Versuch fort in dem Bemühen, die Ernte unseres Landes zu vernichten. Wenn keine größeren Schäden entstanden sind, so ist dies einerseits der feuchten Witterung, andererseits dem entschlossenen Einsatz der Abwehrkräfte zu verdanken.

Wenn heute deutsche Bomben nach so vielen abgelehnten Friedensangeboten und so vielen in den Wind geschlagenen Warnungen militärische Objekte in London treffen, dann bedeuten diese Bomben die Vergeltung auch für diese unwürdige britische Kampfmethode.

Britische Flieger sind auch Grabschänder

Die neueste „Heldentat" der „Königlichen Luftflotte"

Hamburg, 10. September. Im Weichbild der Hansestadt Hamburg erstreckt sich über ein Gebiet von über 400 Hektar der „Ohlsdorfer", jener riesige, in der ganzen Welt berühmte größte Friedhof Europas. Mit seinen breiten Straßen und einsamen Waldwegen erscheint er zunächst als eine ideale Erholungsstätte für Lebende — bis dann — einzeln und in Reihen — immer wieder die Gräber daran erinnern, daß hier die Weltstadt ihre Toten zur letzten Ruhe bettet.

„Am Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein." Nach diesem deutschen Dichterwort zu handeln und die Stätten der Abgeschiedenen nur mit Ehrfurcht zu betreten und zu betrachten, ist die selbstverständliche Auffassung nicht nur der Kulturnationen, sondern auch der primitivsten Völker der Erde. Die „allerfrömmste und allergerechteste" Nation auf Gottes Erdboden hat auch hier den traurigen Ruhm für sich errungen, den elementarsten Grundsätzen menschlichen Zusammenlebens und menschlicher Pietät mit Sicherheit schallend ins Gesicht zu schlagen. Der Ohlsdorfer Friedhof, als solcher weithin erkennbar, ist nachts durch Churchills Luftpiraten mit Bomben beworfen worden. Mit ihm in der gleichen Nacht ein kleinerer Kirchhof in Altona.

Ein Besuch auf dem „Ohlsdorfer" bietet ein trauriges Bild der Verwüstung. Vier Sprengbomben haben große Trichter gerissen. Zwei der Bomben sind über dem Urnenfriedhof nahe der zehnten Kapelle niedergegangen und haben die Urnen mit den Aschenresten und die schweren Grabplatten weit weggeschleudert. Die beiden anderen haben ihr Zerstörungswerk an Reihengräbern — nicht weit übrigens von den 300 Grabhügeln gefallener englischer Soldaten aus dem Großen Kriege — angerichtet. Ringsum verstreut liegen zerschlagene und zersprengte Grabsteine, zerstörte Bäume, ausgerissenes Strauchwerk. Ein einsames schwarzes Kreuz, das die letzte Ruhestätte einer greisen deutschen Frau und Mutter schmückte, liegt einsam am Rand dieses Feldes der Verwüstung. Im Umkreis sind weitere Gräber und Steine durch Splitter beschädigt worden.

Fürwahr — ein Heldenstück der britischen „Kulturnation", das sich anderen Untaten aus diesem und dem vergangenen Kriege würdig anreiht. Mit Ingrimm kann man nur — angesichts weinender Menschen — dieses Bild der Zerstörung an geweihter Stätte betrachten. Auch diese Gräber werden an den Missetätern von jenseits des Kanals gerächt werden.

Das Recht der Vergeltung anerkannt

Eingeständnis der „Times": Keine willkürliche Bombardierung Londons

Stockholm, 10. September. Die Auswirkungen des dritten deutschen Großangriff auf London in der Nacht zum Dienstag, der die Bevölkerung wieder über neun Stunden unter Luftalarm hielt, schildert der Vertreter der „New York Times" in einem längeren Bericht.

Ein ausländischer Berichterstatter, so meldet er, der das Ende Warschaus miterlebte, habe erklärt, nichts könne man mit dem vergleichen, was London jetzt zu spüren bekomme. Besonders aufreibend sei die Stetigkeit der deutschen Angriffe, die den Nerven keine Erholung ließen. Das müsse, wie die Regierung selbst zugebe, auf die Dauer eine demoralisierende Wirkung haben. Die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung über die immer schwächer werdende Abwehr versuche die englische Presse vergebens mit strategischen und Ersparnisgründen zu beschwichtigen.

„Obwohl die Beschädigungen weit verbreitet seien", so betont der Korrespondent ausdrücklich, „könne der Angriff nicht als willkürliche Bombardierung Londons bezeichnet werden. Viele getroffene Privat- und Geschäftshäuser befänden sich direkt neben einwandfrei militärischen Zielen."

Wenn ein so ausgesprochen englandfreundliches Blatt wie die „New York Times" diese Feststellung trifft, so ist das ein deutlicher Beweis, daß man auch im Auslande erkennt, wie Deutschland bei aller Härte die Kriegsgesetze beachtet. Eine Tatsache, die bekanntlich auch ein britischer Luftsachverständiger in der „Sunday Times" zugegeben hat, der erklärte, daß die deutschen Tagesangriffe Flugplätze zum Ziele hätten und die Nachtangriffe den Zweck verfolgten, durch Bombardierung der Industrieanlagen die Produktion lahmzulegen.

Zwischen den Industrieanlagen aber wohnt Zivilbevölkerung, die natürlich bei den Angriffen nicht verschont bleibt. Die Schuld daran trägt die britische Regierung, die diesen Krieg wollte, und auch das Volk selbst, das nichts getan hat, um die Verbrechen seiner Politiker zu verhindern.

Die Greuelhetze, die, wie erwartet, nun einsetzt, kann darum keinen Eindruck mehr auf uns machen. Die Welt weiß, wo die Kriegsverbrecher sitzen, und wenn diese jetzt an das Mitleid appellieren, angesichts der Katastrophe, die über London hereingebrochen ist, dann kann dieser Versuch keinen Erfolg mehr haben.

Diesen Versuch macht sich übrigens die „Times" selbst zunutze, indem sie behauptet:

„Es ist schwer, inmitten des Krachens der explodierenden Bomben den Sinn für Maßstäbe zu behalten, es ist schwer, aber es ist wesentlich. Das, was London in diesen letzten Nächten durchgemacht hat, ist nichts anderes, als was eine Nacht nach der anderen, Monate hindurch, die Männer auf den Verteidigungsposten (?) und in den Kriegsbetrieben (??) Westdeutschlands durchmachten.

Bomber waren über Hamburg, drei Stunden lang am Sonntagabend, und sie haben auf Ziele erster Ordnung (??) sehr genaue Abwürfe ausgeführt. Ihre Angriffe auf Ziele, die näher zur Hand sind, dauern weiter unaufhaltsam an. Ihre numerische Stärke wächst dauernd an und erhöht ihre bereits bestätigte individuelle Ueberlegenheit. Die Besatzungen der Bombenflugzeuge halten den Offensivgeist aufrecht, und sie werden nach und nach die Verteidigung erleichtern und schließlich den Sieg gewinnen."

So steht es Wort für Wort in der „Times". Die Londoner Zeitung, die sich gestern noch darüber beklagte, daß „Hitler dem Inselreich bitteres Unrecht antue", gibt also zu, daß das, was jetzt in London geschieht, nichts anderes ist, als was Westdeutschland eine Nacht nach der anderen monatelang durchgemacht hat.

Ueber drei Monate hindurch hat der Führer sich diese Offensive des Verbrechens angesehen. Die „Times" hat vollkommen recht. Jetzt erfährt England das, was Deutschland monatelang durchgemacht hat. Ueber das Maß, in dem der Vergeltungsschlag erfolgen würde, mußte sich London nach den wiederholten Warnungen des Führers und den Erfahrungen, über die Schlagkraft der deutschen Waffen im klaren sein.

Nach einer Mitteilung des Generalstabschefs erreichten die ungarischen Truppen auch am Montag ohne Störung ihre Marschziele.

Docks in der Themsemündung völlig zerstört

Alle Löschversuche aufgegeben — Riesenfeuersbrünste in den kriegswichtigen Anlagen

Stockholm, 10. September. Der Londoner Berichterstatter der „Göteborgs Morgenpost" meldet seinem Blatt: Von amtlicher englischer Seite wird zugegeben, daß die Docks in der Nähe der Themsemündung völlig zerstört seien und alle Versuche, die Feuersbrünste zu löschen, aufgegeben werden mußten. Man konzentriere sich daher darauf, die modernsten Anlagen zu retten, die am nördlichen Ufer der Themse liegen, und besondere Anstrengungen mache man um die großen Warenvorräte bei den Victoria- und Albert-Docks.

Hier seien nämlich große Getreidelager, deren Anlagen jedoch vollkommen zerstört sein sollen. Mehrere Straßen oberhalb dieser Docks stünden in hellen Flammen, ebenso die Riesenmagazine mit lebensnotwendigen Waren. Weiter heißt es u. a., es wüten Riesenfeuersbrünste nahe der Westindiendocks, im Commercial Dock und in den kriegswichtigen Anlagen südlich der Londoner Bridge.

Der Londoner Berichterstatter von „Nya Dagligt Allehanda" übermittelte als erster schwedischer Korrespondent einen Bericht über die letzten großen Bombenangriffe auf die wehrwirtschaftlichen Anlagen Londons in der Nacht zum Dienstag. Zum dritten Male, so schreibt der Korrespondent, rasen Riesenfeuer um London. Der ganze Himmel ist wieder erleuchtet vom Feuerschein, so daß man ohne weiteres bei ihm lesen könnte, und zwar viele Meilen von ihm entfernt. Zum zweiten Male erfährt auch das Westend, was ein moderner Bombenkrieg bedeutet. Dicht aufeinander folgen die Bombenexplosionen, die ungeheure Feuer verursachen. Die Luftabwehr wird vom Feuerschein behindert, da man kaum den Himmel erkennen und die Bomber ins Scheinwerferlicht bekommen kann. Eine kräftige Bombenexplosion in unmittelbarer Nähe des Informationsministeriums veranlaßt auch die ausländischen Pressleute, in den Schutzraum zu gehen.

Noch nie habe ich Londons Westend so verlassen gesehen wie am letzten Montagabend, als der neue Bombenangriff einsetzte. Eine schwedische Stadt am Weihnachtsabend kann nicht menschenleerer sein. London bereitete sich wieder auf eine schreckliche Nacht vor. Verschwunden sind die Tage, in denen die Londoner die Bombenangriffe als zwar tragisch, aber schließlich doch als Erlebnis betrachteten. Am Montagabend sah ich bereits lange Reihen Menschen eine Stunde vor dem Heulen der Sirenen die Schutzräume aufsuchen. An vielen Stellen im Westen muß sich der Verkehr wegen der angerichteten Schäden auf den Straßen neue Wege suchen. Auf einer großen Straße des Westens konnte ich mit meinem Wagen nicht weiter, da ihm ein Berg von Glas den Weg versperrte. Ueberall sieht man Fenster ohne Scheiben. Gewisse Stadtteile sind jetzt ohne Gasversorgung. Fleischkonserven werden jetzt auf Marken verkauft. Wird das Volk das auf die Dauer aushalten?, so fragt man sich.

„Nya Dagligt Allehanda" bringt auch einen Augenzeugenbericht seines Mitarbeiters Beattie aus London. „Ich hatte", so schildert der Augenzeuge, „das Dach eines Hauses bestiegen. Alle Augenblicke bemerke ich einen gewaltigen Luftdruck. Er entsteht, wenn die Bomben dort unten in den Docks krepieren. Dann erzittert das ganze Haus. Die Fensterscheiben fallen klirrend auf den Boden. Die Luft ist voll von donnernden Flugzeugen. Der Lärm steigt an und wieder ab. Es sind die deutschen Stukas, die in kurzen Zwischenräumen und mit Blitzeseile auftauchen, sich auf ihr Ziel stürzen und wieder in die Höhe steigen. Sogleich hört man die entsetzlichen Explosionen. Dazwischen donnert unaufhörlich die Abwehr. Gerade als ich das Dach verlassen will, explodiert eine Bombe in so bedenklicher Nähe meines Hauses, daß ich das Feuer und den Rauch vor mir in den Himmel steigen sehe."

Der Londoner Berichterstatter der sehr englandfreundlichen „Göteborgs Handels- und Seefahrtzeitung" ist von den deutschen Luftangriffen derartig erschöpft, daß er wörtlich ausführt: „Ich schreibe dies aus der ungefunden Atmosphäre des Luftschutzkellers des britischen Informationsministeriums. Ich habe während der Sonnabend- und Sonntagnachtangriffe so ausreichend von den Bombenexplosionen bekommen, daß ich für mehrere Tage genug habe."

Unser Funkdienst meldet:

Von sachverständiger Seite wird hier aus London bekannt, daß unter der Einwirkung der andauernden deutschen Bombenangriffe einige kriegswichtige Produktionszweige bereits völlig ausfallen, andere bis zu 50 Prozent der Produktion eingeschränkt sind. Vor allem sind zahlreiche Fabriken, die sich mit der Herstellung von Flugzeugmotoren befassen, total zerstört worden.

Die Nachrichten über die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London führten auf dem Neuyorker Effektenmarkt am Montag zu starken Verkäufen mit Kursstürzen bis zu fünf Punkten. Hauptsächlich betroffen waren Rüstungswerte. Auch an der Chikagoer Getreidebörse kam es infolge der Meldungen aus London zu eiligen Verkäufen. Die Weizenpreise fielen.

„New York Sun" verbreitete eine Meldung aus London, wonach Offiziere der britischen Luftwaffe offen zugeben, daß die Hammerschläge der deutschen Luftwaffe den Londoner Hafenverkehr vollkommen lahm legten, und daß die Lebensmittel für die Londoner Bevölkerung nur noch mit Lastwagen und mit der Bahn herangeschafft werden könnten.

Die Feststellung, daß 78 deutsche Kinder durch die ruchlosen englischen Bombenangriffe den Tod gefunden haben und 29 schwer verletzt wurden, hat in der norditalienischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Das Mailänder Abendblatt „La Sera" erklärt, angesichts dieser Statistik wende sich die ganze zivilisierte Welt voll Abscheu gegen die Mörder.

Der ehemalige Bukarester Polizeipräfekt General Gabriel Marinescu, eine der stärksten Stützen des gewesenen Regimes des Exkönigs Carol, wurde in Turn-Severin in dem Augenblick verhaftet, als er nach Jugoslawien zu flüchten versuchte.

Die in Norwegen durch den von England heraufbeschworenen Krieg verursachten Schäden werden von norwegischer Seite allein an ländlichen Gebäuden auf einen Wert von etwa 140 Millionen Kronen geschätzt. In dieser Summe sind nicht die Zerstörungen eingerechnet, die in Narvik, Harstad und Bergen durch die Bombardements der Engländer angerichtet worden sind. Die norwegische Versicherungsgesellschaft läßt erklären, daß sie für Gebäudeschäden hundertprozentig eintreten wird.



Zur Abtretung der Süddobrudscha

In Krajowa wurde jetzt der Vertrag unterzeichnet, mit dem Rumänen die Provinz Süddobrudscha an Bulgarien freiwillig abtritt. Die Aussiedlung der Rumänen aus der Süddobrudscha soll bis Ende September abgeschlossen sein. (Scherl-Bilderdienst-Autoflez)

Erklärungen Filoffs

zum bulgarisch-rumänischen Abkommen.

Sofia, 10. September. Ministerpräsident Filoff gab heute vor Vertretern der Presse, denen er den Inhalt des zwischen Bulgarien und Rumänien in Krajowa abgeschlossenen Abkommens darlegte, eine Erklärung ab. Er sagte u. a.: „Die bulgarische Außenpolitik ist immer revisionistisch gewesen, aber sie bemühte sich, diese Revision durch friedliche Mittel zu erreichen. Unter diesem Gesichtspunkt trägt der in Krajowa unter freier Zustimmung Rumäniens und Bulgariens abgeschlossene Pakt zur Herstellung guter Nachbarschaft zwischen den beiden Ländern und zur Festigung des Friedens im Südosten bei."

Der bulgarische Ministerpräsident drückte noch einmal die Dankbarkeit des bulgarischen Volkes für die wertvolle Unterstützung durch Deutschland und Italien bei der Lösung der Dobrudscha-Frage aus.

Der Zeitungsjude Hurtig verhaftet

Bukarest, 10. September. Am Montagabend wollte der frühere Direktor der Bukarester Tageszeitung „Timpul", der Jude Jean Hurtig, mit seiner Familie von Konstanza mit einem rumänischen Dampfer nach Athen reisen. Er ließ sich vorsichtshalber von einigen ihm bekannten Beamten der Hafenbehörde an Bord begleiten, so daß die Zollkontrolle mit Rücksicht auf die Begleiter nur oberflächlich durchgeführt wurde.

Auf Anweisung der Konstanzer Legionäre jedoch ließen die Zollbeamten Hurtig und seine Familie mit dem gesamten Gepäck nochmals in den Hafenbahnhof kommen, wo das Gepäck und die Kleidung der Reisenden genau durchsucht wurden. Man fand bei Hurtig zahlreiche Empfehlungsschreiben von bekannten rumänischen Persönlichkeiten an ihre griechischen Freunde. Unter der Sohle eines Schuhes fand man einen auf eine hohe Summe lautenden Kreditbrief an eine Athener Großbank. In einer Manteltasche der Frau sowie in den Taschen der Kinder fand man Gold- und Schmuckgegenstände im Werte von zweieinhalb Millionen Lei.

Einen Koffer mit Akten soll Hurtig, als er aufgefordert wurde, sich einer nochmaligen Zollkontrolle zu unterziehen, über Bord geworfen haben. Hurtig und seine Familie wurden wegen Uebertretung der Devisenvorschriften und des Gesetzes über den Handel mit Gold verhaftet.

Italiens Kolonialminister in München

München, 10. September. In Erwiderung des im Mai dieses Jahres in Rom erfolgten Besuches des Reichsleiters des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsstatthalter General Ritter von Epp, und im Rahmen der engen kolonialpolitischen Zusammenarbeit der Achsenmächte traf am Dienstagmittag der italienische Kolonialminister Attilio Teruzzi, aus Rom kommend in München ein und wurde von Reichsleiter General Ritter von Epp auf dem geschmückten Hauptbahnhof empfangen.

Nach herzlicher Begrüßung begab sich Reichsleiter General Ritter von Epp mit seinem hohen Gast durch den mit Grün und Blumen geschmückten Ehrensalon des Hauptbahnhofes zum Vorplatz an der Bayerstraße, wo eine Ehrenkompanie der Wehrmacht Aufstellung genommen hatte. Exzellenz Teruzzi schritt die Front der Ehrenkompanie ab, worauf unter den lebhaften Heilrufen einer großen Menschenmenge die Fahrt zum Hotel „Vier Jahreszeiten" angetreten wurde, wo Minister Teruzzi während des Münchener Aufenthaltes Wohnung genommen hat.

Nach einer Kranzniederlegung an den Ehrentempeln wurden das Braune Haus und der Führerbau am Königlichen Platz besichtigt. Oberstleutnant Röder begrüßte den Gast im Namen der Reichsleitung der NSDAP. Reichshauptamtsleiter Dr. Dresler übernahm anschließend die Führung. Im Anschluß an eine Stadtrundfahrt ehrte der Minister die Gefallenen des Weltkrieges am Münchener Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum. An diese Ehrung schloß sich ein Rundgang durch die Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst an.

Kundgebungen in Eupen und Malmedy

Eupen, 10. September. In den Kabel- und Gummiwerken Eupens sprach Dr. Ley zu über 5000 Volksgenossen. Heute hätten sich, so führte er aus, Bauer und Handwerker, Arbeiter und Unternehmer zusammengefunden; sie arbeiteten gemeinsam an einem Ziele und bekennten sich zum Sozialismus der Tat. Eupen und Malmedy sei vor 20 Jahren vom Reich getrennt worden, als die Heimat zusammengebrochen sei, innerlich gespalten und nach außen ohnmächtig. Die Ohnmacht der vergangenen Jahre sei verschwunden und Deutschland sei heute mächtiger als je. Das Ziel Deutschlands sei, ein neues Europa zu schaffen. Es sei notwendig, daß eine Neuordnung in diesem Raum einsetze, ebenso wie eine Neuordnung Deutschlands geschaffen worden sei. Heute stehe uns als einziger Feind noch England gegenüber; das deutsche Volk habe den Willen, diesen Kampf so lange fortzusetzen, bis die Herrschaft Englands gebrochen sei.

Zum Schluß richtete Dr. Ley den Appell an die Hörer, sich geschlossen hinter den Führer zu stellen und sich einzureihen in die große deutsche Volksgemeinschaft.

Am Nachmittag begab sich Dr. Ley nach Malmedy, wo er auf einer von Tausenden besuchten Kundgebung sprach.

Wie aus London gemeldet wird, dauerte der deutsche Luftangriff in der Nacht zum Dienstag neun Stunden sechs Minuten. Der Angriff hat sich diesmal auch auf andere Stadtteile ausgedehnt. Reuter gibt großzügig zu, daß „einiger Schaden" entstanden sei.

Die Zeitung „Madrid" berichtet, die Schäden in London seien sehr groß. Einige Stadtteile seien ohne Gas, Licht und Elektrizität.

Auf der Straße von Miram Schah nach Bunna an der indischen Nordwestgrenze kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und aufständischen indischen Stämmen, bei denen 14 Inder und ein Engländer getötet wurden.

Wie man zur Ankunft des Exkönigs Carol in der Schweiz erfährt, ließen die Wagen des Sonderzuges bei ihrer Ankunft in Lugano noch deutlich zahlreiche Spuren der Geschosse der rumänischen Legionäre erkennen. Frau Lupescu, die jüdische Freundin des rumänischen Exkönigs stieg erst, nachdem Carol sein Hotel bereits erreicht hatte, aus dem Sonderzug. Sie suchte ihr Gesicht zu verdecken, konnte aber an ihren roten Haaren deutlich erkannt werden.

Ein Jagdgeschwader vernichtete 500 feindliche Maschinen

Berlin, 10. September (PK.) Das Jagdgeschwader Ibel kann nach seinem Einsatz am 30. August ein bemerkenswertes Jubiläum feiern. Das Geschwader hatte am 10. Mai, also seit Beginn des Großeinsatzes an der Maas, bis zu dem genannten Tage 324 feindliche Maschinen im Luftkampf abgeschossen und 175 Maschinen am Boden in Brand geworfen. Nachdem durch die Oberleutnante D. und R. zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, hat seit dem Weltkriege zum ersten Male wieder ein deutsches Jagdgeschwader über 500 Maschinen vernichtet. Auch die 326 im Luftkampf abgeschossenen Maschinen stellen einen Rekord dar.

Der Kommodore des Jagdgeschwaders Oberst Ibel wurde bekanntlich vom Reichsmarschall Hermann Göring mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Kriegsberichter Paul Brosio.

Hilfeleistung ist Pflicht

München, 10. September. In München war ein dreijähriger Junge in einem Wassertümpel einer Kiesgrube gefallen. Ein 12 Jahre alter Knabe beobachtete das Unglück, konnte aber dem Kleinen nicht helfen, da er des Schwimmens unkundig war. Er rief daher zwei auf der anderen Seite der Kiesgrube beschäftigte Männer an und forderte sie auf, das Kind zu retten. Die beiden kümmerten sich aber nicht um das Kind, so daß dieses ertrinken mußte. Das Strafgericht München-Au verurteilte nun die beiden wegen verweigerter Hilfeleistung zu einer Geldstrafe von je 100 Reichsmark, ersatzweise 20 Tage Gefängnis, und begründete das Urteil damit, daß es selbstverständliche Pflicht sei, einem in Bedrängnis oder gar in Todesgefahr befindlichen Mitmenschen Hilfe zu leisten.

Achtzigjährige als Bergsteiger

München, 10. September Auf der Rappenseehütte kam in diesen Tagen eine Gruppe von vier Touristen an, die zusammen über 300 Jahre alt waren. Es waren dies der 82jährige Balduin Gärtner, der 81 Jahre alte Eduard Petsch und der 60 Jahre alte Arno Pinkert, alle drei aus Altenburg in Thüringen und der 76jährige Friedrich Gerbert aus Weimar. Die unverwüstlichen Alten hatten den Bregenterwald zu Fuß durchwandert, waren zur Rappenseehütte aufgestiegen und setzten von dort aus ihre Wanderung in bester Frische fort.

In Kürze notiert

Kettenbriefschreiberin bestraft.

In Goslar hatte sich vor Gericht eine Frau zu verantworten, die als Schreiberin eines Kettenbriefes ermittelt wurde. Gegen einen Strafbefehl über 40 RM. bzw. acht Tage Haft hatte sie Einspruch erhoben. Weil sie unbescholten war, ermäßigte das Gericht die Strafe auf zehn Reichsmark bzw. zwei Tage Haft.

Sechs Schulneubauten im Gau Salzburg.

Zum neuen Schulbeginn weist der Reichsgau Salzburg mit Befriedigung auf eine sehr beachtliche Leistung hin: allen Schwierigkeiten zum Trotz werden sechs neue vorbildliche Schulhäuser, deren Planung und Baubeginn vor Kriegsausbruch lag, nunmehr ihrer Bestimmung übergeben.

Lieferwagen rast in Kinderschar.

In der Nähe der Saarbrücke in Saarlautern raste ein Lieferwagen in eine Gruppe spielender Kinder. Zwei von ihnen wurden erfaßt und an einen Baum gedrückt. Ein Junge war auf der Stelle tot, während der andere lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

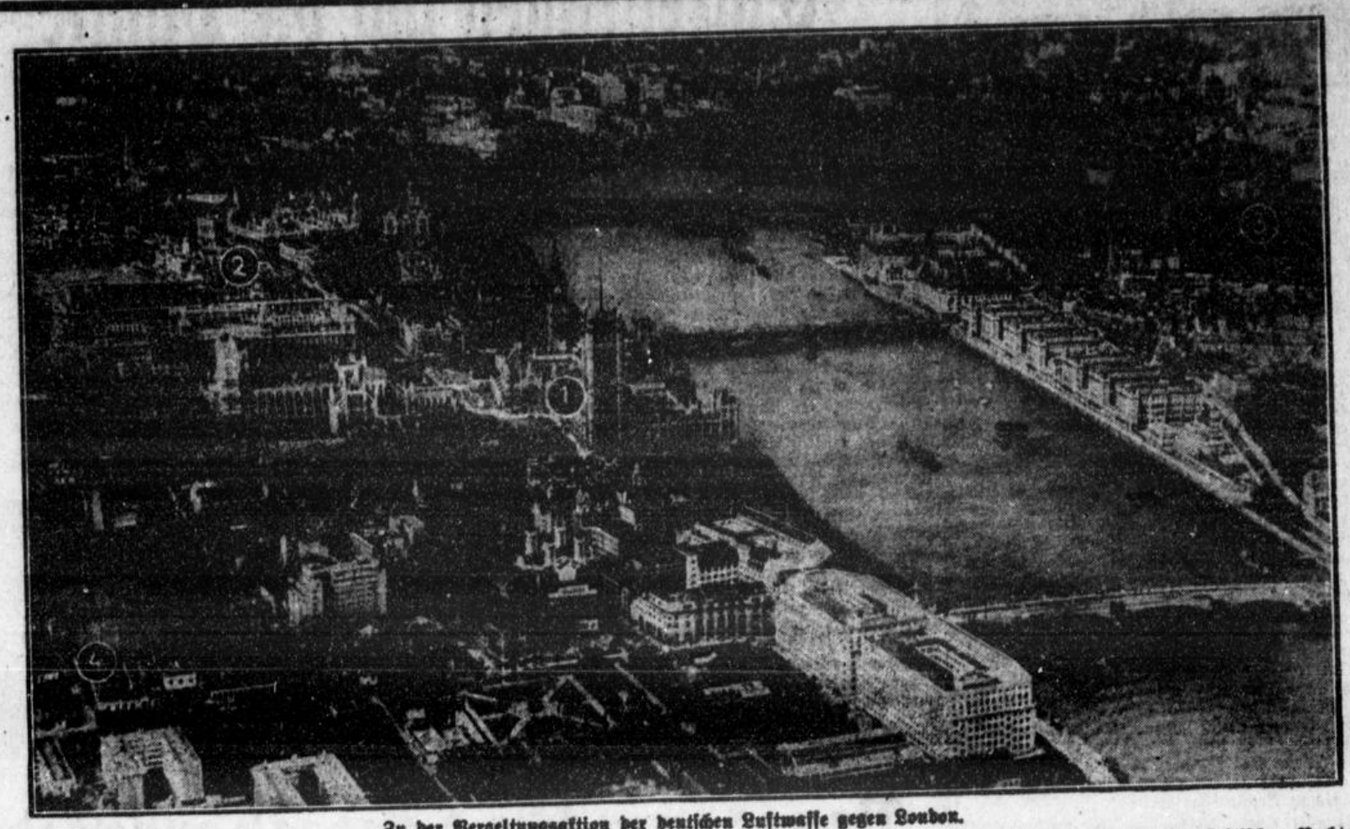
Neufassung des Gesetzes über die Begleichung alter Schulden

Berlin, 10. September. Die Reichsregierung hat im Jahre 1938 für das Altreich das Gesetz über eine Bereinigung alter Schulden erlassen. Zur Vermeidung unbilliger Härten erschien es notwendig, dieses Gesetz in verschiedenen Punkten zu ergänzen und seinen Anwendungsbereich auf die angegliederten Gebiete auszudehnen. Das Gesetz ist deshalb neu gefaßt worden. Die Neufassung wird vom Reichsjustizminister Dr. Gürtner soeben im Reichsgesetzblatt bekanntgemacht.

Schuldner, die einen selbständigen Beruf ausgeübt haben und hierbei wirtschaftlich zusammengebrochen sind, können ihre vor dem 1. Januar 1934 begründeten Schulden nunmehr auch dann bereinigt erhalten, wenn der Zusammenbruch zwar erst einige Zeit nach dem 1. Januar 1934 erfolgt ist, gleichwohl aber noch eine Folge der Wirtschaftsnot war, die vor der Machtübernahme geherrscht hat. Voraussetzung für die Schuldenbereinigung ist, wie bisher, daß der Schuldner das Vermögen, das die Grundlage seiner selbständigen Existenz bildete, zur Befriedigung seiner Gläubiger hingegeben hat. Doch wird nunmehr auch der Fall erfaßt, daß der Schuldner sein Betriebsvermögen freiwillig veräußert hat, um aus dem Erlös seine Gläubiger zu befriedigen. Daß der Schuldner ein überlastetes Grundstück trotz seinem wirtschaftlichen Zusammenbruch behalten hat, steht in Zukunft der Schuldenbereinigung nicht mehr entgegen.

Außer den Schuldnern, die bei der Ausübung eines selbständigen Berufs wirtschaftlich zusammengebrochen sind, haben jetzt auch solche Schuldner Anspruch auf Schuldenbereinigung, die einen unselbständigen Beruf ausgeübt haben und infolge der Wirtschaftsnot, die vor der Machtübernahme bestand, insbesondere infolge von Arbeitslosigkeit in Schuldennot geraten sind. Auch diese Schuldner können in Zukunft die richterliche Vertragshilfe erbitten. Aufgabe des Richters ist es dann, die Belastung des Schuldners mit den alten Schulden seiner Leistungsfähigkeit anzupassen.

In der Neufassung gilt das Schuldenbereinigungsgesetz nunmehr auch in der Ostmark, im Sudetenland, im Memelland, in Danzig und im Protektorat. Dort werden solche Schuldner erfaßt, die infolge der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die in diesen Gebieten vor der Eingliederung bestanden, wirtschaftlich zusammengebrochen oder in Schuldennot geraten sind.



Zu der Vergeltungsaktion der deutschen Luftwaffe gegen London.

In verschiedenen großen Angriffen hat die deutsche Luftwaffe gegen London Vergeltung geübt für die verbrecherischen Bombenangriffe der britischen Nachtpiraten gegen deutsche Wohnviertel. — Unser Bild zeigt das Parlamentsviertel von London mit dem Westminster-Palast (1), in dem sich das Parlament befindet, und Downingstreet (2). Ganz rechts der Waterloo-Bahnhof (3); vorn links (4) ein Gaswerk.) (Scherl-Bildarchiv-Autoflex)

Gerechte Strafe für britische „Lufthelden"

Luftpiraten beschossen in Seenot geratene Flieger / Deutsche Kampfflieger retteten zwei Kameraden

dnb. . . . 10. September (PK.) Herrgott, war das ein Kampf! Wie Panter waren die deutschen Kampfflugzeuge gegen den Jagdflugplatz angestürmt, wie eine eisern und unerbittlich zupackende Panzerfaust hatte sich Welle auf Welle des deutschen Angriffs herabgesenkt. Tod und Verderben auf Werke, Hallen und Unterkünfte streuend. Eine wahre Hölle von Explosionen und Bränden brach unten los. Leuchtenden Fanalen gleich standen helle Flammen und qualmige Rauchwolken über dem flachen Lande.

Wo blieben die englischen Jäger? Sie waren nicht zu sehen. Nur die Flak hatte ein wildes, aber schlecht gezieltes Planfeuer losgelassen. Unbeirrt hatten die deutschen Maschinen ihren Weg durch den Feuerregen genommen; hier und da gab es wohl einen Treffer in den Tragflächen oder im Rumpf, aber als der Heckschütze des Führerflugzeuges die Maschinen nach dem Angriff zählte, konnte er seinem Staffelkapitän melden: „fünfte Staffel vollzählig beisammen."

Die Funker hatten das MG. wieder mit dem Funkgerät vertauscht. In allen Maschinen flatterten die Tasten, rasten die Funksprüche zur heimatlichen Funkstation: „Auftrag erfüllt, Flugplatz . . . erfolgreich angegriffen. Brände in Hallen und Unterkünften beobachtet. Starke Flak-, keine Jagdabwehr". Siegreich brausten sie über das englische Land hin, dem Kanal zu. Mit ihnen kehrten andere Staffeln, andere Geschwader zurück. England hatte wieder einmal harte Schläge durch die deutsche Luftwaffe einstecken müssen.

Wo war die britische Luftüberlegenheit geblieben, die Churchill Tag für Tag in den Aether hinausposaunen ließ? Die deutschen Flieger hatten nichts davon bemerkt; aber dafür hatten sie Herrn Bluff Cooper und den anderen Autoren überlegener britischer Luftsiege wieder eindrucksvoll vorgeführt, daß es nur einen Herrn des britischen Luftraumes gab: die deutsche Luftwaffe. So wie die Kampfmaschinen ihre Aufgaben mit der gewohnten Präzision und Pünktlichkeit erledigt hatten, so waren auch die

Jäger und Zerstörer wieder mit Schneid und Draufgängertum gegen den Gegner vorgegangen,

hatten sich in wilden Luftkämpfen mit den Spitfires und Hurricanes herumgebalgt, und ihnen wieder schwere Verluste zugefügt. Als die fünfte Staffel über den Kanal heimwärts zog, war der riesige Pulk noch nicht zu Ende. Stahlgewittern gleich fuhren die Me 110 immer wieder zwischen die englischen Jäger, rasend tackten die MGs. ihren tödlichen Sang, klirrend sprühten die Garben in die sich aufbäumenden Britenflugzeuge, von denen gerade eben wieder eines brennend nach unten abtorkelte, das wievielte schon?

Da bemerkte plötzlich der Funker des rechten Kettenhundes der letzten Kette, wie einer der Me-110-Zerstörer anscheinend getroffen nach der Seite ausweichen mußte. Den anderen Zerstörern schien in der Hitze des Gefechts das Fehlen eines ihrer Kameraden noch nicht aufgefallen zu sein.

Weiter ging der rasende Kampf, und schon nach wenigen Augenblicken mußte wieder eine Hurricane die Todesreise in den Bach antreten.

Schwankend versuchte das getroffene Zerstörerflugzeug in Richtung französische Küste zu fliegen. Schon hatte es den Bienenschwarm der ineinander verbissten Me 110 und der britischen Jäger weit hinter sich gelassen. Auch das Kampfflugzeug hatte sich von seiner Staffel abgesondert und folgte in geringer Entfernung der Me 110. Kameraden in Not — da war alles andere vergessen, da gab es nur eines: Ihnen helfen und Schutz gewähren, bis sie den Heimathorst erreicht haben. Wie leicht konnten feindliche Jäger heran sein, um die gehandicapte deutsche Maschine anzugreifen und an ihr britischen Heldenmut zu erproben. Und tatsächlich, es sollte sich schon sehr bald zeigen, wie richtig das Verhalten des Flugzeugführers der deutschen Kampfmaschine war.

Fünf Minuten mochten etwa vergangen sein, als urplötzlich zwei Spitfire aus der Tiefe emporschossen. Sicher waren sie der schwer beschädigten Me gleich gefolgt und hatten sich nun unbemerkt herangeschlichen. Wahrscheinlich hatten sie auch gesehen, daß es aus der rechten Tragfläche des Zerstörers bedenklich qualmte. „Eine leichte Beute für uns" — mochten sie wohl gedacht haben.

Doch verdammt, was war das? Wollte es das Schicksal den Engländern denn noch leichter machen. Mit Schrecken bemerkte der Heckschütze des Kampfflugzeuges, wie der Zerstörer immer schwerer, immer unbeholfener hin- und herschwankte Eine riesige Stichflamme quoll aus dem rechten Motor. Im selben Augenblick kippte die Maschine nach rechts ab, brauste in steilem Gleitflug dem Wasser zu. Das Flugzeug gehorchte seinem Führer nicht mehr. Schwer und dumpf schlug es auf dem Wasser auf, klatschend spritzten die Wellen hoch. Wenig später breitet sich ein heller gelber Fleck rasch auf dem Wasser aus — das Zeichen, daß hier ein deutsches Flugzeug in Seenot war.

Mit angehaltenem Atem hatte die Besatzung des Kampfflugzeuges den Sturz des Zerstörers verfolgt Was war mit der Besatzung? Lebte sie noch? Einige bange Augenblicke vergingen. Gott sei Dank, da wurde das Schlauchboot zu Wasser gelassen. Deutlich konnte der Heckschütze erkennen, wie zwei Mann in das Boot stiegen.

In diesem Augenblick ging ein einziger Aufschrei der Entrüstung durch die deutsche Kampfmaschine. Die beiden Spitfires waren ebenfalls nach unten abgekippt. Wie Aasgeier stürzten sie hinter dem Zerstörer her, der schon halb im Wasser versunken war.

Und da geschah das Unglaubliche: In allernächster Nähe des Schlauchbootes, in dem sich zwei wehrlose Schiffbrüchige befanden, spritzten die MG.-Garben der englischen Jäger auf. Nicht im ehrlichen Zweikampf wollten sich diese Lumpen mit den deutschen Fliegern messen, sondern hilflos im Wasser treibende Menschen wollten sie abknallen. Keine ritterlichen Gegner waren das mehr, nein, Verbrecher, Mörder niedersten Ranges.

„Diese Schweine!", brüllte der Beobachter. Eine wilde Empörung hatte sie alle gepackt. Ein einziger Gedanke beherrschte ihre Hirne: Rache, Rache für unsere Kameraden. In diesem Augenblick drückte der Flugzeugführer den Knüppel nach vorn, im Sturzflug ging die Maschine nach unten. Die Strafe sollte der gemeinen Tat auf dem Fuß folgen. Jetzt war die Maschine auf gleicher Höhe mit den Engländern gekommen

Der Heckschütze jagte die erste Salve hinüber. Widerwillig wie ein Schakal, der nicht von seiner schon sicher geglaubten Beute lassen will, drehte die eine Spitfire bei. Mit diesem überraschenden Angriff hatte sie anscheinend nicht gerechnet. Genau in dem Augenblick, als sie gegen das deutsche Kampfflugzeug einkurvte, bekam sie der Funker wunderschön in den Drehkranz seines MG.s. In der gleichen Sekunde donnerte dem Briten die zweite Garbe entgegen. Mitten in den Motor wühlten sich die Schüsse.

20 Meter flog die Spitfire noch, dann schlug eine Riesenflamme aus ihrem Motor. Sekunden später schmierte sie ab. Millelos gurgelten die Wasser des Kanals über den Resten des Flugzeuges zusammen. Ein Verbrechen, wie es in seiner Roheit und Grausamkeit nur von Engländern ausgeführt werden konnte, hatte seine gerechte Sühne gefunden.

Doch, wo war die zweite Spirfire geblieben? Getürmt, feige geflüchtet war sie, als sie in ehrlichem Kampf ihren Mut und ihre Tapferkeit hätte beweisen können. Der Heckschütze konnte sie gerade noch beobachten, wie sie in Höchstgeschwindigkeit der englischen Insel zustrebte. Feigling!

Nun erst konnte der Funker daran gehen, SOS-Rufe für die in Seenot geratene Besatzung auszusenden. In kürzester Zeit war ein Seenotflugzeug alarmiert, das schnellstens an der Unfallstelle eintraf. Erst als die beiden Flieger an Bord des Seenotflugzeuges genommen waren, betrachtete die Besatzung des Kampfflugzeuges ihre Aufgabe als beendet. Bis dahin war sie ständig über dem Schlauchboot „gekreist", um es vor möglichen weiteren Angriffen englischer „Lufthelden" zu schützen.

Kriegsberichter Wolfgang Küchler.

31 Millionen Deutsche in der Industrie tätig

10 Millionen mehr als 1933 — 19 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig

rd. **Berlin,** 10. September.

Nach den weiteren Ergebnissen der Berufszählung von 1939, die das Statistische Reichsamt jetzt veröffentlicht, sind etwa 40 Prozent des deutschen Volkes in der Industrie und im Handwerk beschäftigt. Nur etwa die Hälfte entfallen auf die Land- und Forstwirtschaft, neben den 31,5 Millionen der ersten Gruppe nur etwa 14,8 Millionen oder 19,1 Prozent der Bevölkerung. Es folgen „Handel und Verkehr" mit etwa 12 Millionen (15,4 Proz.), „Oeffentlicher Dienst und private Dienstleistungen" mit 7,6 Millionen (9,8 Proz.) und die Gruppe „Häusliche Dienste" mit 1,6 Millionen (2,1 Proz.) Angehörigen. Auf die Gruppe der „Selbständigen Berufslosen" entfallen rund 10 Millionen, eine Ziffer, die einem Prozentsatz von 13,3 entspricht.

Die Uebersicht zeigt, daß die seit der ersten Berufszählung im Jahre 1882 festzustellende Abnahme der Berufszugehörigen der Wirtschaftsabteilung „Land- und Forstwirtschaft" auch weiterhin angehalten hat. Das Tempo hat sich seit dem Weltkrieg so sehr verschärft. Die Abnahme seit 1933 ist allerdings dadurch überhöht, daß 1933 zahlreiche Erwerbslose mit ihren Angehörigen lediglich auf Grund ihrer letzten Tätigkeit der Land- und Forstwirtschaft zugezählt worden sind. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung sind damals auch Personen zugezählt, die bereits aus der Landwirtschaft abgewandert, aber unter dem Druck der Wirtschaftskrise zeitweilig wieder zurückgekehrt waren. Weiter dürften sich die Einziehungen zum Wehrdienst in der Landwirtschaft stärker bemerkbar gemacht haben. Trotzdem bleibt natürlich ein erheblicher Rückgang festzustellen, wobei auffällt, daß der Rückgang der männlichen Arbeitskräfte bedeutend größer als der der weiblichen ist.

Die Zahl der Berufszugehörigen zur Wirtschaftsgruppe „Industrie und Handwerk" hat sich demgegenüber seit 1933 um 2,2 Millionen oder 8,6 Prozent vermehrt. Diese Zunahme ist um so beachtlicher, als damals von den Berufszugehörigen dieser Wirtschaftsabteilung fast achteinhalb Millionen Arbeitslose waren, so daß 1939 insgesamt über zehn Millionen Personen mehr von Industrie und Handwerk ernährt wurden als 1933. Das ohnehin erhebliche Uebergewicht der industriellen Bevölkerung hat sich also weiterhin verstärkt. Während die landwirtschaftliche Bevölkerung dauernd abnahm, ist die industrielle Bevölkerung dauernd gewachsen.



Feuerschein erhellt den Londoner Nachthimmel.

Ein einziges deutsches Flugzeug hat — wie die vom britischen Zensor geprüfte Unterschrift dieser von einer amerikanischen Bildagentur verbreiteten Aufnahme besagt — diesen Riesenbrand am Londoner Nachthimmel verursacht. Doch das war nur ein bescheidener Auftakt! Inzwischen (die Aufnahme ist mehrere Tage alt) hat London ganz andere Dinge erlebt. Rechts im Bilde die Kuppel der St.-Pauls-Kathedrale. (Associated-Preß-Autoflex)

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Leipziger Staatszeitung NS.-Verlags- G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreister. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Brückner; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard Koch; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reichach, Berlin.

Lippe Land

Getreideernte recht gut

Wegen der schlechten Witterung in der Wachstumszeit ist in den meisten Ländern der Welt die diesjährige Getreideernte in ihren Ergebnissen hinter den verhältnismäßig hohen Durchschnittserträgen der letzten Jahre zurückgeblieben. Auch für Deutschland wurde ein sehr erheblicher Ertragsausfall befürchtet, der vielfach auf 10 bis 20 v. H. einer Normalernte veranschlagt wurde.

Nach der nunmehr vorliegenden August-Schätzung des Statistischen Reichsamtes — die naturgemäß noch kein abschließendes Bild ergeben kann —, sind diese Befürchtungen für Deutschland nicht begründet. Nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstatter ist für Großdeutschland (außer dem Protektorat und den neuen neuen Ostgauen) mit einer Gesamtgetreideernte von 24,6 Millionen Tonnen zu rechnen. Damit bleibt der diesjährige Ertrag nur unbedeutend (um 20 v. H.) hinter dem letzten vergleichbaren Friedensdurchschnitt August 1934/38 in Höhe von 25,1 Millionen Tonnen zurück, der ohnehin wegen der Rekordernte 1938 etwas überholt ist. Daher muß die diesjährige Getreideernte als recht gut angesprochen werden. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in den gegebenen Zahlen die Erträge der neuen Getreideüberschußgebiete des Ostens (Danzig-Westpreußen, Wartheland) noch nicht enthalten sind, die sich auf mindestens 3,5 Millionen Tonnen belaufen dürften und deren erhebliche Ueberschüsse in diesem Jahre erstmalig dem Reich zur Verfügung stehen. Bei der Beurteilung der deutschen Versorgungslage mit Getreide ist außer den gegebenen großen Möglichkeiten der Einfuhr aus Südosteuropa und Rußland noch auf die außerordentlich hohen Uebergangsbestände zu verweisen, die allein beim Brotgetreide 6,2 Millionen Tonnen (ohne Mehlbestände bei Bäckern in Höhe von 150 000 Tonnen) betragen und damit sogar etwas größer sind als zu Beginn des Krieges.

Wie stets wird eine amtliche Vorschätzung der Hackfruchternte erst im Oktober durchgeführt, jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß wahrscheinlich mit Höchsternten bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben zu rechnen ist, da die Witterung der Entwickelung der Hackfrüchte außerordentlich zustatten kam.

Heckenschutz — Vogelschutz

Jahr für Jahr verbucht unsere Landwirtschaft Schäden, verursacht durch die zerstörende Tätigkeit von Schädlingen der verschiedensten Arten. Die verderbliche „Arbeit" dieser unerwünschten Gäste unseres Landbaues in ihrer Wirkung auf unsere Ernteerträge abzuschwächen und zu verhindern, ist das Ziel intensiver Bemühungen fortschrittlicher Bauern und Gartenbesitzer. Der größte Anteil der Bekämpfung schädlicher Kerfe oder Insekten fällt naturgemäß unserer heimischen Vogelwelt zu. Die Art ihrer Ernährung und die dadurch bedingte Nahrungssuche ist unserem wichtigen Bodenbau außerordentlich förderlich. Der emsigen Tätigkeit unserer Kerbtiervertilger ist Jahr für Jahr die Erhaltung von Millionenwerten zu danken. Schon aus diesem Grunde ist ein verstärkter Vogelschutz durch Erstellung von praktischen Nistkästen und die besondere Pflege unserer Nistgelegenheiten bietenden Hecken nötig. Unsere sogenannten Freibrüter nisten mit Vorliebe in der Heckenrosenstaude und im schützenden Weißdorngebüsch. Von zuständiger Stelle wird daher auch immer wieder auf die Wichtigkeit der Erhaltung unserer Hecken an Weg- und Waldrändern hingewiesen.

Es gilt nunmehr, auch den letzten Volksgenossen davon zu überzeugen: Heckenschutz ist gleichbedeutend mit Vogelschutz. Erfahrene Bauern wollen sie deshalb auf ihren Fluren nicht missen. Es muß künftig jedermann dafür sorgen, daß in seinem Bereich unsere Hecke gedeihen kann und nicht mehr ausgegraben wird. Wer es dennoch tut, schädigt unseren Bodenbau und damit die Allgemeinheit. Außerdem soll da, wo die Schöpferhand weise gestaltet, der Mensch nicht unnötig korrigieren.

Stehen wirklich dem Begabten die höchsten Stellen offen?

Diese oft noch mit einem gewissen Zweifel aufgeworfene Frage hat der Gauamtsleiter des Amtes für Beamte, Schumm, in Stuttgart in einer Unterredung mit einem schlagenden Beispiel beantwortet. Er hat auf die Zukunftsaussichten eines Postjungboten hingewiesen, also auf die Aufstiegsmöglichkeiten, die sich einem Anwärter für den einfachen Postdienst bieten. Hat sich bei ihm, zum Beispiel im Berufswettkampf, gezeigt, daß der Junge nach Begabung und Eignung Ueberragendes leistet, so ermöglicht ihm die Verwaltung auf ihre Kosten die weitere Ausbildung sogar bis zum Hochschulstudium. Dem einstigen Volksschüler, um dessen Zukunft sich die Eltern gesorgt hatten, steht so tatsächlich der Weg in die höchsten Stellen offen.

Was hier von der Post festgestellt wird, gilt übrigens auch für andere Verwaltungen. So trägt zum Beispiel auch die Deutsche Reichsbahn gewisse Ausbildungs- und Studienkosten für überdurchschnittlich begabte Beamtenanwärter. Wir stehen hier am Anfang einer Entwicklung, die schon längst angestrebt, aber von dem ehemaligen Kastengeist immer im Keime erstickt worden ist.

Schulungen der Deutschen Arbeitsfront

Am Sonntag, 15. September, werden von der Deutschen Arbeitsfront in nachstehenden Ortswaltungen Schulungen durchgeführt:

In Helpup, 14 Uhr, im Gasthaus „Alter Krug" für die Ortswaltungen: Helpup, Kachtenhausen, Billinghausen und Asemissen.

Es spricht der Leiter der Rechtsberatungsstelle der DAF., Dr. Villmann.

In Oerlinghausen, 14 Uhr, im „Stadthotel" für die Ortswaltung Oerlinghausen.

Es spricht der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Müller.

Teilnahmepflichtig sind Betriebsführer, Vertrauensräte, Amtswalter und Amtswalterinnen sowie alle Mitglieder der politischen Stoßtrupps.

Einschränkung im Rundfunk

aus militärischen Gründen.

Aus militärischen Gründen ist der Rundfunk im Laufe der letzten zwei Wochen einigen Einschränkungen unterworfen worden. Es ist möglich, daß die fortschreitende Jahreszeit eine weitere Einschränkung erfordert.

Die Hörer werden gebeten, dieser Maßnahme im Hinblick auf die militärische Lage Verständnis entgegenzubringen.

Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Oktober, November und Dezember 1940 weitergeführt.

Briefkasten

Trauiata. Bei der gesetzlichen Erbfolge erbt die überlebende Ehegattin ein Viertel des Nachlasses, während den Kindern drei Viertel zu gleichen Teilen zustehen. Der Pflichtteil beträgt die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils und ist in bar auszuzahlen.

Einzelfragen um die Punkte

Gebrauchte Spinnstoffwaren weiter frei — Umtausch gestattet

Unerlaubter Vorgriff streng verboten

Der Leiter der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat in Anpassung an die Aenderungen, die sich durch die Einführung der zweiten Reichskleiderkarte ergeben haben, neue, von dem Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete gebilligte Richtlinien für die Abgabe von Spinnstoffwaren erlassen. In ihnen sind auch einige für die Verbraucher wichtige Hinweise enthalten. Gebrauchte Spinnstoffwaren, d. h. durch längeren Gebrauch abgenutzte, sind von der Bezugscheinpflicht und Kleiderkartenpflicht ausgenommen. Ihr Verkauf an die Verbraucher unterliegt daher keinen Beschränkungen. Es ist auch im zweiten Bewirtschaftungsjahr durchaus zulässig, daß ein Verbraucher das ganze Jahr über alle seine Punkte aufspart, etwa um sie erst kurz vor Ablauf der Gültigkeitsdauer der Karte zu Anschaffungen zu verwenden. Den Verkaufsstellen ist es nach wie vor versagt, die Karteninhaber zu veranlassen, fällige Kartenabschnitte zu nicht unbedingt notwendigen Anschaffungen aufzubrauchen. Auch im zweiten Bewirtschaftungsjahr soll mit den Spinnstoffvorräten sparsam umgegangen werden. Die Reichskleiderkarte soll nur den tatsächlich auftretenden Ergänzungsbedarf des Verbrauches an Bekleidungsgegenständen sicherstellen. Es ist streng verboten, Abschnitte der Reichskleiderkarte vor dem auf ihnen aufgedruckten Fälligkeitstermin anzunehmen und dafür den Verbrauchern Ware auszuhändigen. Wie im ersten Bewirtschaftsjahr gelten aber hiervon Ausnahmen. Beim Verkauf solcher Waren, die mindestens 40 Punkte erfordern, kann bei der Männerkarte auf 44 besonders gekennzeichnete Abschnitte vor deren Fälligkeit vorgegriffen werden. Das gleiche gilt für die zur Herstellung dieser Ware benötigten Stoffe mit Futter. Ein entsprechender Vorgriff auf 33 Abschnitte ist bei der Frauen-, Knaben- und Mädchenkarte beim Kauf solcher Waren möglich, die mit mindestens 30 Punkten bewertet sind.

Ebenso kann auf 22 Abschnitte der Kleinkinderkarte für Waren vorgegriffen werden, die mit mindestens 20 Punkten bewertet sind. Auch hier gilt jeweils das gleiche für die zur Herstellung der Ware benötigten Stoffe mit Futter. Bei der Männer-Kleiderkarte darf zum Kauf eines Wintermantels oder des dafür benötigten Stoffes mit Futter ab 1. Dezember 1940 außerdem auf die nicht besonders gekennzeichneten, ab 1. März 1941 gültigen Punkte vorgegriffen werden. Jeder Verbraucher kann aber auch abwarten, bis eine ausreichende Anzahl von Abschnitten seiner Reichskleiderkarte fällig geworden ist, um sodann das benötigte Kleidungsstück ohne Vorgriff zu kaufen.

Der handelsübliche Umtausch verkaufter Waren ist nach wie vor gestattet. Er ist aber wiederum auf Waren gleicher Art und für den Bedarf desselben Karteninhabers beschränkt. Es ist also nicht gestattet, zum Beispiel einen auf Männerkarte eingekauften Artikel gegen einen solchen der Frauenkarte umzutauschen. Das Reservieren von bezugsbeschränkten Waren ist nur gegen Abgabe des Bezugscheins oder gegen Abtrennung der Abschnitte, die bereits fällig sind, zulässig. Länger als vier Wochen dürfen bezugsbeschränkte Waren nicht zurückgelegt werden. — Söckchen für Frauen, Knaben und Mädchen bleiben, wie gemeldet, punktpflichtig. Zum Unterschied gegen das erste Bewirtschaftungsjahr wird aber für sie die Abgabe eines Bezugsnachweises (Kontrollabschnitte) nicht mehr verlangt.

Neues aus der Landeshauptstadt

Wer nicht hören will, muß fühlen!

An einem Tage 20 Verkehrssünder ermittelt.

Trotz aller gutgemeinten Ratschläge und den aufschlußreichen Zahlen aus dem Meldebuch der Polizei gibt es leider immer noch Radfahrer, und zwar in erster Linie jugendliche Personen sowie Schüler, die auf den Straßen die einfachsten Verkehrsvorschriften außer acht lassen und durch ihr verkehrswidriges Verhalten andere Verkehrsteilnehmer sowie Fußgänger in Gefahr bringen. So wurden beispielsweise am Montag innerhalb einiger Stunden von einem Polizeibeamten nicht weniger als 20 Radfahrer ermittelt und gebührenpflichtig verwarnt, weil sie nebeneinander fuhren bzw. falsche Fahrtrichtungen angaben. Ein Teil der Verkehrssünder führte trotz des bestehenden Verbots Koffer, kleine Kisten und Stangen mit sich, eine Unsitte, die schon oft zu Verkehrsunfällen geführt hat.

Die Polizei wird bei der Zunahme der Verkehrsübertretungen jetzt täglich zu verschiedenen Zeiten Kontrollen durchführen und alle Radfahrer, die nicht hören wollen, kostenpflichtig verwarnen beziehungsweise zur Anzeige bringen.

Mit dem EK. I ausgezeichnet

Der Feldwebel in einem Infanterieregiment Helmut Lahmann aus Detmold, Freiligrathstraße 19, wurde für hervorragende Tapferkeit in Anerkennung seiner Verdienste vor dem Feinde nach der schon erfolgten Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse nunmehr mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren recht herzlich!

Zum Leutnant befördert. Der Feldwebel Karl-Heinz Hartmann, Sohn des Zigarrenhändlers Ernst Hartmann, Lange Straße 28, wurde zum Leutnant befördert.

Unfall bei der Arbeit. In einem Holzverarbeitungsbetrieb kam gestern ein etwa 40 Jahre alter Arbeiter der Kreissäge zu nahe. Dabei wurde ihm der Daumen der linken Hand glatt abgeschnitten und ein anderer Finger verletzt.

Silberne Hochzeit. Am Montag feierten die Eheleute R. Hartkopf und Frau, Wiesenstraße, das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Unsere Glückwunschecke. Ein angesehener Mitbürger, der Rentner Wilhelm Schmidle, Elisabethstraße 36, wird am heutigen Tage 83 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Für hervorragende Tapferkeit

Der SS-Sturmbannführer Werner Hahn aus Detmold, Woldemarstraße, zur Zeit Oberleutnant und Kompanieführer einer Gebirgsjägerkompanie, der als Weltkriegsteilnehmer bereits vor einiger Zeit nach einer mutigen Tat die Spange zum Eisernen Kreuz II., Klasse erhalten hatte, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren recht herzlich!

Leopoldinum — Staatliche Aufbauschule. Sämtliche Schüler und Schülerinnen des Leopoldinums und der Staatlichen Aufbauschule in Detmold, auch die von der HJ. eingesetzten, müssen, wie wir einer Bekanntmachung entnehmen, am Montag, dem 16. September, vormittags 9 Uhr, in den Schulen erscheinen. Abwesende Schüler sind zu benachrichtigen.

Städtische Oberschule für Mädchen. Wie wir einer Bekanntmachung des Direktors der Städtischen Oberschule für Mädchen entnehmen, wird der Unterricht in allen Klassen am morgigen Donnerstag, 12. September, vormittags 10 Uhr, wieder aufgenommen. Diejenigen Schülerinnen, die zur Zeit in Betrieben arbeiten, haben bis spätestens Montag, 8 Uhr, zum Unterricht zu erscheinen.

Versäumte Röntgen-Untersuchung heute nachholen. Diejenigen Männer, die am Sonntag wegen anderweitiger Inanspruchnahme zu der angesetzten Reihen-Röntgenuntersuchung nicht erscheinen konnten, werden gebeten, heute, Mittwoch, in der Zeit von 14 bis 20 Uhr zur Untersuchung im Haus der Deutschen Arbeit zu erscheinen.

Aenderung in der Besetzung der DAF.-Gruppe West. Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Den Betriebsführern, DAF.-Waltern und DAF.-Walterinnen der Ortsgruppe Detmold-West hiermit zur Kenntnis, daß ab sofort Parteigenosse Julius Holthuis, Sachbearbeiter bei dem Beauftragten des Treuhänders für den Bezirk Lippe beim Arbeitsamt Detmold, die Ortsgruppe der DAF. führt.

Wem gehört das Fahrrad? Gestern wurde hier ein gut erhaltenes Herrenfahrrad Marke „Wittler" aufgefunden. Eigentumsansprüche sind bei der Kriminalpolizei in der Alten Schule am Markt geltend zu machen.

Es wird weiter geheiratet. Wenn auch während des Krieges mit keinem allzu großen Andrang auf dem bekannten schwarzen Brett im unteren Flur des Rathauses zu rechnen ist, so verdient doch erwähnt zu werden, daß dort augenblicklich wieder acht Aufgebote zu sehen sind.

Aus der Alten Hansestadt

„Wehrmacht spielt fürs Volk"

Unter diesem Motto steht die am morgigen Donnerstag stattfindende Veranstaltung einer kleinen Schar guter Künstler, deren Namen einen Klang haben und die auch im Rundfunk ihren Mann standen. Daß der Lemgoer Bevölkerung ein fröhlicher Abend bevorsteht, dafür sorgen diese Künstler, dazu ein ausgesuchtes Kleinorchester und schließlich noch ein ausgesuchter Soldatenchor.

Da ist zunächst einmal Josef Bachem, der bekannte Meister der Orgel aus Köln, der als Solist wie auch als Begleiter am Flügel in Erscheinung treten wird. Weiter stellen wir den ersten Tenor des Oberschlesischen Landestheaters Richard Ostendorp vor, der einige Proben seines Könnens ablegen wird. Diesem zur Seite steht der Konzertpianist Knut Andersson, der früher von den großen Orchestern der europäischen Hauptstädte zu Gastspielen verpflichtet war, und schließlich bleibt noch Konzertmeister Reiche, dem als Violinist noch vor einigen Wochen eine hohe Anerkennung zuteil geworden ist. Mit der Nennung des Chordirigenten Gregor Wegmann, der einen Soldatenchor zusammenstellte und ihn auch weiter betreute, schließen wir den Reigen der namhaften Künstler, die dem Publikum morgen abend ein ausgesuchtes Programm bieten werden. . . . . und was für ein Programm! Da hören wir Arien von Mozart, Lorzing, Puccini, Verdi, Nicolai, Lieder von Schumann und Strauß, Kompositionen deutscher und italienischer Meister für Violine und auch Klavier, darunter Liszts zweite Ungarische Rhapsodie auf zwei Flügeln, Rezitationen von Goethe, Groth, Valberg und Kyber, Soldatenlieder aus der Sammlung des Großdeutschen Rundfunks „Das Lied der Front" und Kompositionen für kleines Orchester.

Mit diesem hervorragenden Programm soll den Lemgoern ein froher und vergnügter Abend bereitet werden, dessen Reinerlös dem Kriegswinterhilfswerk zufließen wird. (145)

Die mißbräuchliche Benutzung nicht nachgewiesen. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich der Besitzer eines Personenkraftwagens aus Schötmar zu verantworten, weil er in dem Verdacht stand, seinen bewinkelten Wagen für eine unerlaubte Fahrt gebraucht zu haben. Der Angeklagte war mit einem Schuhfabrikanten und dessen Ehefrau nach Luherheide gefahren, wo er seinen Wagen auf dem Hofe eines Landwirts abstellte und dann einen Spaziergang mit seinen Fahrgästen in die Lemgoer Berge unternahm. Nachts wurde dann die Rückfahrt wieder angetreten. Ein Strafbefehl in Höhe von 30 RM. war die Folge dieser mißbräuchlichen Benutzung des Wagens. Gegen diesen hatte der Angeklagte Einspruch erhoben. In der Beweisaufnahme gelang es dem Angeklagten, der Schwerkriegsbeschädigter ist, den Nachweis zu erbringen, daß er sich in seiner Eigenschaft als Handelsvertreter auf einer Geschäftsfahrt nach Rinteln befunden habe. Die während der Fahrt auftretenden Schmerzen hätten ihn jedoch veranlaßt, seine Fahrt für den Tag aufzugeben. Seine Fahrgäste, die gute Geschäftsfreunde seien, habe er aus Gefälligkeit mitgenommen. Das Gericht sah den Nachweis einer Schuld des Angeklagten nicht für erbracht an und sprach den Angeklagten frei.

Der Einspruch hatte Erfolg. Der Kraftfahrzeugführer St. aus Rhiene wurde von einem Motorradfahrer angezeigt, weil er angeblich die Straßenverkehrsordnung übertreten hatte. Der Motorradfahrer begründete seine Anzeige damit, daß er an der Landstraße Schötmar—Lemgo in den Graben gefahren sei, um einen Zusammenstoß mit dem von St. gesteuerten Trecker mit zwei Anhängern zu vermeiden. Letzterer habe bei der Abzweigung nach Rhiene die Aenderung der Fahrtrichtung nicht angezeigt. Gegen den hierauf erhaltenen Strafbefehl in Höhe von 15 RM. erhob St. Einspruch, über den vor dem Amtsgericht Lemgo verhandelt wurde. Zeugenaussagen bestätigten hier dem Angeklagten seine vorschriftsmäßig durchgeführte Handlung an der betr. Straßenkreuzung. Aus diesen Ausführungen ging gleichzeitig der Irrtum des Motorradfahres hervor. Das Gericht kam aus diesem Grunde zu einem Freispruch.

Reichsluftschutzbund, Gemeindegruppe Lemgo. Die auf Mittwoch, den 11. September, angesetzte Nachschulung der Laienhelferinnen der Untergruppe 10 (Hameiner Straße usw.) wird auf Freitag verlegt.

Handwagen gestohlen. Am Neuen Tor, in der Nähe des Kuhlemeierschen Hauses wurde ein Kinderhandwagen von 60 Zentimeter Länge gestohlen, der außen grün und innen rot gestrichen war. Sachdienliche Mitteilungen hierüber erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

Die Front kämpft und siegt,
Die Heimat arbeitet und schweigt!

Bad Salzuflen

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Leutnant Karl-Ernst Peter, Hochstraße 20, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Achtung, Schülerinnen und Schüler der Oberschulen! Sämtliche Schülerinnen und Schüler der Oberschulen finden sich morgen, Donnerstag, 12. September, morgens 8.30 Uhr, in ihren Schulen ein. Schreibmaterial ist mitzubringen.

Schrott-, Altmaterial- und Altpapiersammlung. Die bereits angekündigte Altmaterialsammlung des Deutschen Jungvolks findet nunmehr am kommenden Sonnabend statt. Wir bitten alle Volksgenossen, das lagernde Altmaterial für die Pimpfe zum Abholen bereit zu halten. Bei schweren und größeren Teilen, die nicht von den Pimpfen transportiert werden können, ist es zweckmäßig, vorher die zuständige Ortsgruppe der NSDAP. zu verständigen, die dann für den Abtransport sorgt.

Er kann es nicht lassen. Mehrere Diebstähle, Urkundenfälschung und Betrug standen bereits auf dem Strafkonto eines 22jährigen jungen Mannes aus Bad Salzuflen, der sich jetzt wieder einmal vor dem Richter zu verantworten hatte. In der Sitzung des Amtsgerichts Lemgo (früher Schöffengericht) wurden ihm erneut Strafdelikte vorgehalten, und zwar u. a. der Diebstahl eines Geldbetrages aus einer Wohnung, und schließlich die widerrechtliche Beschaffung von Geldbeträgen, die er durch Fälschungen auf den ihm zum Inkasso übergebenen Rechnungen sich verschafft hatte. Der unverbesserliche Sünder war in der Beweisaufnahme geständig und wurde zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt.



Falsche Verdächtigungen wurden geführt. In der Absicht, ein im gleichen Hause wohnendes Mädel durch Verdächtigungen der Polizeibehörde zu überliefern, schrieb die 28jährige Ehefrau H. D. aus Bad Salzuflen an die Ortsgruppe der NSDAP und warf in diesem Schreiben dem Mädel staatsfeindliche Aeußerungen vor. Die in dem Briefe an die Partei niedergelegten Beschuldigungen erwiesen sich nach der Prüfung jedoch als haltlos, so daß sich die Briefschreiberin wegen falscher Anschuldigung nunmehr vor dem Amtsgericht Lemgo zu verantworten hatte. Hier wurde einwandfrei die Schuld der Angeklagten nachgewiesen, die daraufhin zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt wurde. Außerdem wurde dem von der Verurteilten grundlos verdächtigten Mädel das Recht zuerkannt, den Urteilsspruch auf Kosten der Angeklagten in der „Lippischen Staatszeitung" veröffentlichen zu lassen.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Karl Frauenheim, Sohn des Kaufmanns Alwin Frauenheim, Bahnhofstraße 24, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Schötmar

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Am Donnerstag findet um 19.30 Uhr im Saale des Hotels Junkerhaus eine Zusammenkunft statt, die für die Frauen sehr wichtig ist. Es wird u. a. gezeigt, wie aus Zwetschen Most bereitet wird. Diese lehrreiche Vorführung wird sich kein Mitglied entgehen lassen. Gäste sind herzlich willkommen. (79)

Lage

Jugendlicher Unfug. An der Hermannstraße ist ein Teil der dort lagernden Bordsteine durch spielende Kinder mit einem Hammer beschädigt worden. Durch das Dazwischentreten eines Anliegers konnte glücklicherweise weiterer Schaden verhütet werden. Es ist natürlich, daß Bordsteine, deren Ecken beschädigt sind, nur noch bedingt für die Ausführung gebraucht werden können. Da die Ausführung der Bordsteinanlage an der Hermannstraße zur Zeit noch nicht erfolgen kann, werden alle Volksgenossen dringend gebeten, mit darüber zu wachen, daß keine Beschädigungen der Steine vorkommen. (75)

Ein Wunsch geht in Erfüllung. Mit den Arbeiten zur Befestigung des Mittelweges der Anlage am Sedanplatz ist nunmehr begonnen worden. Es ist also jetzt sicher, daß in diesem Winter der vielbegangene Fußweg in Ordnung ist. Damit wird ein Wunsch der Passanten endlich erfüllt. (75)

Technische Nothilfe. Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, Dienst sämtlicher Trupps auf dem Gaswerk an der Gasstraße. Wegen wichtiger Dienstbesprechung ist das Erscheinen aller Nothelfer unbedingt erforderlich.

Zum Leutnant befördert. Der Feldwebel Rudolf Siekmann von hier wurde mit Wirkung vom 1. Juni zum Leutnant befördert.

Oerlinghausen

Aus der NSKOV.-Kameradschaft. Am Sonntagnachmittag trafen sich zahlreiche Kameraden und Kameradenfrauen im Scherenkrug, um einen Vortrag des Leiters der Betreuungsstelle Bielefeld, Kamerad Vedder, anzuhören. Der Kameradschaftsführer Rudolf Schulte begrüßte alle Anwesenden und gab anschließend verschiedene Eingänge und Verfügungen bekannt. Vor allem gab er seiner Freude Ausdruck über den hervorragenden Erfolg der Frontzulagensammlung, bei welcher die Kameradschaft Oerlinghausen an 15. Stelle von 287 Kameradschaften innerhalb des Gaues gestanden habe. Allen Blockwaltern, die hierfür ihren ganzen Einsatz aufgeboten hätten, wurde der Dank ausgesprochen. Der Vortragende, Kamerad Vedder, gestaltete in gedrängter Form ein interessantes Bild über den sozialen Aufbau der Bewegung. Aus den vielen Verordnungen, die seit dem Umbruch im Interesse sozialer Bessergestaltung verfügt sind, wurden die hauptsächlichsten veranschaulicht. Besonders die Verbesserungen in der Beschädigten- und Hinterbliebenenversorgung wurden mit erfreulichem Interesse wahrgenommen. Die Befürchtung, daß die Kriegshinterbliebenen und -beschädigten des Weltkrieges in Vergessenheit gerieten, sei hieraus als durchaus abwegig erwiesen. Lebhafter Beifall wurde dem Kameraden Vedder als Dank für seine äußerst interessanten Ausführungen entgegengebracht. Abschließend wurde dann noch der Kamerad Gustav Rookf als Propagandaleiter bestimmt und ferner eine Schießgruppe zusammengestellt, welcher als Schießwart der Kamerad Julius Siewcke vorgestellt wurde. (41)

Unglücksfall. Am Sonntagvormittag kam ein hier weilender 13jähriger Junge auf der Detmolder Straße mit einem Fahrrad zu Fall. Durch den Sturz zog er sich schwere innere Verletzungen zu, die seine Einlieferung in ein Bielefelder Krankenhaus notwendig machten. (41)

Geburtstagsecke. Gestern feierte Gustav Güse, Holter Straße 46, seinen 74. Geburtstag. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (41)

Neues aus den Ortsbauernschaften

90. Geburtstag in Lipperreihe

Heute, am 11. September, wird der Gastwirt August Grote, Inhaber des „Bartholdskruges" in Lipperreihe in der Heide bei Oerlinghausen 90 Jahre alt.

Der Bartholdskrug am „alten Hellweg" in der Senne gelegen, ist seit über zwei Jahrhunderten im Besitz der Familie Grote. In seinem Aeußeren und Inneren ist das Haus in der ursprünglichen Form bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Krug liegt abseits vom Verkehr und ist ein beliebtes Ziel der Heidewanderer. Der Bau ist ein niedersächsischer Fachwerkbau, der als Wirtshaus kaum in Erscheinung tritt.

Der alte August Grote wurde am 11. September 1850 geboren. Seit 1881, nach dem Tode seines Vaters, ist er der Besitzer und Konzessionsinhaber. Noch heute bedient er mit neunzig Jahren seine Gäste und ist geistig und körperlich auf der Höhe. Seine Frau ist mit 78 Jahren weit jünger. Nun will August Grote sich ins Altenteil zurückziehen; er hat seine Wirtschaft verkauft. Wir gratulieren zu seinem 90. Lebensjahre und wünschen ihm einen ruhigen, gesunden und zufriedenen Lebensabend.

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde für besonderen Mut und Tapferkeit der Wachtmeister Herbert Siekhaus aus Lieme, früher Lüerdissen, ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (65)

Nienhagen bei Detmold. Geburtstag. Der Altbauer Heinrich Plogstert feiert heute seinen 79. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Heiden. Deutsches Rotes Kreuz. Heute (Mittwoch) 20 Uhr Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes in der Schule. Erscheinen aller Helferinnen erwünscht.

Helpup. Hohes Alter. Ein geschätzter Mitbewohner, der frühere Ziegler Friedrich Warweg, Detmolder Straße, wird am heutigen Mittwoch 87 Jahre alt. Warweg erfreut sich noch einer staunenswerten körperlichen und geistigen Frische und nimmt an den Geschehnissen der Zeit lebhaften Anteil. Wir gratulieren zum Geburtstag recht herzlich und wünschen einen zufriedenen Lebensabend.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Erich Raddatz, Sohn des Rentners Albert Raddatz, Wöbbel Nr. 16, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Knetterheide. Pflichtabend der NS.-Frauenschaft. Der von der NS.-Frauenschaft veranstaltete Pflichtabend gestaltete sich diesmal außerordentlich interessant. Nach einigen Erklärungen über die Röntgenaktion und das Einmachen von Obst für die NSV. sowie Verlesung einiger Rundschreiben sprach die Schulungsleiterin über das Thema „Wo steht England nach einem Jahr Krieg?". Die Ausführungen der Rednerin wurden von allen mit großem Interesse aufgenommen. Abschließend sprach die Abteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft dann noch über einige Fragen der Süßmostbereitung.

Blutvergiftung

kann nicht nur bei großen, sondern schon bei ganz geringfügig erscheinenden Wunden durch Infektion entstehen und die bekannten schwerwiegenden Folgen nach sich ziehen. Deshalb soll man auch kleine Verletzungen, wie sie so häufig im Haushalt, im Beruf oder beim Sport durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse und dergleichen verursacht werden, nicht unbeachtet lassen, sondern sie sofort mit der bewährten Sepso-Tinktur desinfizieren. Sepso-Tinktur, die wie Jod-Tinktur desinfiziert und genau so angewandt wird, tötet die in die Wunde eindringenden Bakterien und verhindert Entzündungen. Sie erhalten das Präparat in allen Apotheken und Drogerien zu niedrigen Preisen in Flaschen verschiedener Größe sowie in Tupfröhrchen zu RM. —,49, die bequem mitzuführen und besonders auch für die Hausapotheke zu empfehlen sind.

Alverdissen. Der Weg zum Bahnhof hat es nötig! Von Benutzern des westlichen Weges zum Extertal-Bahnhof wurde in letzter Zeit über den schlechten Zustand dieses Weges Klage geführt. Der Weg ist so sehr ausgefahren und verdreckt, daß eine Ausbesserung unbedingt einmal nötig wäre. Besonders die Fahrgäste der Extertalbahn würden der zuständigen Stelle hierfür sehr dankbar sein.

Auszeichnung für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier der Luftwaffe, August Lappenbusch, Sohn des Zieglers August Lappenbusch, Lockhausen Nr. 150, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (47)

Aus der Bewegung

SA. 7/55 und Wehrmannschaft. Trupp Bad Meinberg. Morgen, Donnerstag, 20.30 Uhr, Antreten bei der neuen Schule.

SA. und Wehrmannschaften Lage. Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, Antreten vor dem Amtshaus. Vortrag und Verteilung von Schießpreisen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Detmold-Ost. Der Singabend findet morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Richthofenstraße 34 statt. Es wird noch sehr um Sopran- und Altstimmen gebeten.

Ortsstelle Helpup. Der nächste Gemeinschaftsabend findet morgen, Donnerstag, 20 Uhr, im „Alten Krug" statt.

HJ., Marinegefolgsch. 1/55 (Führermannschaft). Heute, 19.45 Uhr, Antreten an der Banndienststelle zur politischen Schulung.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Es war eine rauschende Ballnacht."
Mittwoch: Kilst; Donnerstag: Schieder.

„Fasching."
Mittwoch: Retzen; Donnerstag: Wüsten.

„Edelweißkönig."
Mittwoch: Dieselbruch u. Langenholzhausen; Donnerstag: Jerxen-Orbke u. Silixen.

„Mann für Mann."
Mittwoch: Heiden.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

„Schauburg", Blomberg. „Ein Mann will nach Deutschland." Dieser große, spannende Film schildert das abenteuerliche Schicksal eines heimattreuen Deutschen und das ergreifende Erlebnis einer leidenschaftlichen Liebe. — Der Ruf der Heimat läßt heute Hunderttausende von auslandsdeutschen Volksgenossen zurückfinden zur Mutter Deutschland. Der gleiche Ruf der Heimat war es auch, der bei Ausbruch des Krieges einen treuen Sohn Deutschlands in Südamerika erreichte. Mit einem tapferen Kameraden wurden Pläne geschmiedet — nur raus aus der Gefangenschaft im englischen Internierungslager und die tollkühne Fahrt über das Weltmeer — das ist eine Station der abenteuerlichen Heimkehr eines vaterlandstreuen Deutschen.

Aus den Nachbargebieten

Münster. Zwei Verletzte bei Kraftwagenzusammenstoß. Bei dem Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem Lastkraftwagen wurden auf der Warendorfer Straße zwei Personen verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die beiden Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Mit der Feststellung der Schuld ist die Polizei noch beschäftigt.

Borken. Mit Kalk das Gesicht verbrannt. Im benachbarten Gemen wollte ein älterer Mann einen Sack Aetzkalk aufheben. Dabei erlitt der Bedauernswerte schwere Augenverletzungen.

Warendorf. 15pfündiger Hecht aus der Ems gezogen. Einem Angler gelang es, am sogenannten „Grundlosen Kolk" oberhalb Warendorfs einen 15pfündigen Hecht aus der Ems zu ziehen. Da in der letzten Zeit mehrfach ähnliche Fänge zu verzeichnen waren, scheint die Ems für Hechte ein ergiebiger Futterplatz zu sein.

Warendorf. Unter dem Trecker begraben. Ein Trecker, der zwei mit Zement beladene Anhänger hinter sich hatte, geriet auf der Straße von Enniger-loh nach Westkirchen an einer abschüssigen Stelle ins Rutschen. Dabei kippten die Zugmaschine und der erste Anhänger um. Unter den umkippenden Trecker geriet der Fahrer, der auf der Stelle getötet wurde. Der Beifahrer kam ohne Verletzungen davon.

Neken. Von einem Schornstein gestürzt. Beim Bau eines hohen Schornsteins stürzte ein 20jähriger junger Mann aus einer Höhe von ungefähr 20 Meter ab. Man brachte ihn in ein Krankenhaus. Die Verletzungen sind so schwer, daß an dem Aufkommen des jungen Mannes gezweifelt werden muß.

Eilsen (Kreis Warburg). Auf dem Erntewagen vom Herzschlag getroffen. Der Rottenmeister Karl Holtkampf hatte nach Dienstschluß noch Erntearbeiten verrichtet und einen Wagen mit Korn einfahren wollen. Als er auf dem Hofe ankam, lag er tot auf dem Wagen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Unsere Kurzgeschichte

Die Bäuerin aus der Fremde

Skizze von Georg W. Pijet

Zwischen Mitternacht und Morgengrauen erlebt die Welt des Wartesaales ihre vielleicht merkwürdigste Stunde. Alle Gestalten darin scheinen sich in Schemen und Schatten aufzulösen, ihre Gesichter verblassen, und der Klang und Rhythmus der Stimmen kratzt wie von einer abgespielten Schallplatte her an unser Ohr. Die meisten Wartenden sind im Halbschlummer zusammengesunken. Jeder Tritt scheint im Raume den neuen Tag hochzuschrecken. Wie eine Pflicht klopft er an die Menschen an.

Doch da ist jemand im Raume, dem der Kopf nicht auf der Brust liegt. Mit federnden Beinen, wie zum Aufsprung bereit, hockt eine Bäuerin auf ihrem Stuhl. Ihre Kleidung hat eine merkwürdige Feierlichkeit, einen sonntäglichen Aufputz, der jedoch reichlich veraltet und fremd scheint. Den breiten, nur widerwillig im Schoß ruhenden Händen der Frau entströmt ein Leben von Arbeit und Kampf, Entbehrungen, Sehnsucht und Glück. All das schaut aus dieser Hand, die zugleich Faust ist und liebendes Streicheln. An die fünzig Jahre mag die Bäuerin wohl zählen. Es ist die Zeit, da viele gleichaltrige Frauenhände in der Stadt sich nach dem stillen Ausruhen im Schoße des Alters sehnen. In den Augen dieser Frau doch bricht die ganze Unrast bäuerlichen Lebens noch einmal in seinem ganzen alltäglichen Zauber auf. Unruhe erfüllt ihre Glieder, als sie sich mit rauher, ein wenig unbeholfener Stimme an einen an ihrem Tisch hockenden älteren Mann wendet und nach dem Zuge fragt. Der Mann an ihrem Tisch lauscht dem Tonfall ihrer Sprache und mustert Gesicht und Kleidung der fremden Frau, ehe er bedachtsam Bescheid gibt. „Ja, ich fahr auch dahin", setzt er leise hinzu, wie einen Punkt hinter seine Auskunft. — Das reißt die Frau fast vom Tisch auf. Aufgeregt flattern ihre Hände vom Schoße auf. Doch dann besinnen sie sich jäh und nesteln aus einem Täschchen achtsam ein Stück Papier hervor, das sie dem erstaunten Manne vors Gesicht schieben. „Wissen Sie, wo das ist?" fragt sie aufgeregt. „Kennen Sie die Leute? Meine Pferde sind da in Pflege. Meine drei Pferde. Ob es ihnen wohl gut geht, den Pferden? Wissen Sie das?" Bang hängt ihr Blick am Gesicht des Mannes, der das Papier studiert.

Plötzlich erhellt sich das Antlitz des Bauern. „Ja, ich kenn' die Leute", bestätigt er fest und seine Hand streicht dabei zufrieden über das Papier, daß jeder im Raume fühlt, wie wohlgesinnt er jenen Leuten ist, deren Name auf dem Zettel steht.

„Ja, ja, da ist es gut. Da haben sie es schon gut, die Pferde", lacht er und faltet das Papier fast zärtlich zusammen. „Gut haben es da die Pferde." Die Bäuerin umschlingt mit ihren Händen Schriftstück und Hand des Mannes. „Kennen Sie meine Pferdchen? Kennen Sie sie? Ein Brauner mit weißer Bliesse und eine gescheckte Stute. Und ein Einjähriger. Ganz braun. Ganz dunkelbraun. Kennen Sie sie? Muß gewachsen sein, das Kleine. Muß sehr gewachsen sein. Ich hab' sie nicht gesehen vier Monate. Vier Monate. Ich mußte in Lodsch ins Spital. Ohne mich ging der Troß weiter. Ohne mich. Und meine Pferdchen — sie konnten nicht auf mich warten. Aber mir wurde gesagt, daß ich mich nicht um sie zu sorgen brauche . . . Wird schon alles gut gehen . . . Auch meine Pferde werden einen guten Stall finden . . . Einen warmen Stall . . ."

Ueber das Gesicht der Bäuerin geht ein Strahlen. Die unbeholfenen Worte ihres Berichts haben den letzten Schläfer im Raume aufgeweckt.

„Gut geht's ihnen", nickt der Bauer. „Ja, der Braune. Ist ein sauberes Tier. Hat einen schönen Gang und gute Fesseln. Und der Jährling ist jetzt fast so groß wie die Stute. Ein Prachttier", berichtet er mit Lächeln und Nicken. Jedes seiner Worte bringt in den Blicken der Frau das ganze, ach so einfache Glück ihres Lebens zum Aufleuchten. „Ja, ja, ein Prachttier", wiederholt sie leise. Sie faltet ihre Hände über dieses Wort.

Niemand im Raume wagt sich zu rühren. Da donnert draußen ein Zug vorbei. Dampfwolken schlagen gegen die Scheiben, hinter denen der zarte Glanz des Tages seine ersten Farben haucht.

„Das ist ein weiter Weg von Wolhynien bis hierher nach Pommern", stellt der Mann fest. Es ist eine stille Bewunderung in seinem Wort und Blick. „Er war nicht so weit, der Weg. Nicht weit. Es ging doch nach Hause, nach Deutschland", widerspricht die Bäuerin mit einer so einfachen Ueberzeugung und so grenzenlosen Sicherheit, daß es alle Zuhörer anrührt. Und der Bauer nickt stumm dazu und mag wohl denken: Sind doch tüchtige Bauern und gute Deutsche dazu, die mit dem großen Treck aus Wolhynien und Galizien zu uns kamen. Ja, das denkt er. Ganz deutlich steht das in seinem Gesicht gezeichnet, und es ist keine leere Kavalierspflicht, als er nach dem Koffer der fremden Bäuerin greift und ihn für sie zum Zuge trägt. Es ist wie eine Begrüßung und wie ein Willkommen.

Heitere Pillen aus der bunten Schüssel

Vorsicht

Der Herr Direktor ist sehr mißtrauisch. Als er das Gasthaus betritt, wo er zu speisen pflegt, steckt er an seinen Pelz einen Zettel mit folgenden Worten: „Vorsicht! Dieser Pelz gehört einem Mann mit einer ansteckenden Krankheit!"

Nun ist er beruhigt und läßt sich das Mittagessen gut schmecken. Als er nach Hause gehen will, sucht er vergeblich seinen Pelz. Endlich findet er an der Stelle, an der der Pelz hing, einen kleinen Zettel mit den Worten: „Zum Desinfizieren abgeholt!"

Zu spät.

Schocke kommt mit einem Herrn in Streit. Schocke brüllt: „Sie können mich nicht dumm machen, Herr, Sie nicht!"

Worauf der andere spitz erwidert: „Nicht mehr, meinen Sie!"

Dann allerdings.

„Haben Sie denn Appetit, Herr Lutter?"

„Nein!"

„Und worauf führen Sie das zurück?"

„Könnte es nicht daher kommen, Herr Doktor, daß ich vor einer Viertelstunde erst gefrühstückt habe?"

Reines Gewissen.

„Herr Gummer, draußen fragt ein Herr nach Ihnen!"

„So? Haben Sie ihn schon öfter hier gesehen?"

„Nein, noch nie!"

„Dann kann er hereinkommen, dann ist er kein Gläubiger."

In der Schule

Lehrer: „Nun gebt mal acht — wenn fünfzehn Arbeiter zehn Stunden brauchen, um ein Feld abzuernten — wieviel brauchen dann zwanzig Leute für das gleiche Feld?"

Pitterche: „Herr Lehrer — wenn die fünfzehn Mann das Feld richtig abgeerntet haben, dann brauchen die andern zwanzig überhaupt nichts mehr zu tun!"

Rache.

Willy hat von seiner Mutter Schläge bekommen. Er läuft heulend zu seiner Großmutter. Aber Oma weist ihn mit seinen Beschwerden ab.

„Da ist nichts zu machen", sagt sie, „eine Mutter darf ihr Kind schlagen."

„So?" fragt der Kleine, „und du bist ihre Mutter?"

„Gewiß, Willychen!"

„Na los, Oma", sagt da Willy, „hau sie!"

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!

„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Renate Tredup

Roman von Friedrich Arenhövel

Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin W 35

4

Nun öffnet die Raucherin die Augen ein wenig, blinzelt Renate an, lächelt mit patriarchalischem Wohlwollen und sagt mit auf und ab wippender Zigarre: „Ich bin hier die Wirtin. — Ja, das kann man wohl sehen, daß Sie eine Tredup sind."

Die Augen schließen sich wieder; das macht den Eindruck, als ob Renate freundlich beiseitegestellt wäre und nicht mehr vorhanden sei. Halb aus Höflichkeit, halb in einer gespannten Erwartung steht Renate noch einen Augenblick. Das Gesicht vor ihr sieht aus wie das eines alten Schäfers, schmal, vom Leben und vom Wetter zerfurcht. Die Schicksalsfalten sind in die Schnittordnung einer schwer erkämpften, weisen Lebensbetrachtung gelegt.

„Ja, ja, die Tredups", sagt die alte Dame mit einem leisen Seufzer; dann legt sie den Kopf etwas zurück. Sie möchte allein sein.

Renate geht weiter. Der Terrier der Wirtin begleitet sie bis zur Hecke und kehrt dann um. Renate kommt über den hinter dem Hotel liegenden Gutshof.

Das Erlebnis des Morgens, zusammen mit den Andeutungen einer Namensbekanntschaft, zuerst von Malte Gau und dann von der Wirtin, schwingt in allem, was Renate jetzt sieht.

Ein großes Geviert von Scheunen, Ställen, dem Gutshause und Tagelöhnerwohnungen schließt das ländliche Stilleben von Erntewagen, Pflügen, Mistbaufen, Hühnern, Gänsen und Puten ein. Auf der linken Wegseite liegt der große Obst- und Gemüsegarten des Hofes; wo irgend Platz ist, stehen Blumen.

Der Blick über die Gartenpforte bietet eine paradiesische Schau. Rote und gelbe Aepfel prunken im satten Laub, traubendicht hängende Zwetschen mit dem sanften Mehltaubelag der Unberührtheit ziehen die Zweige fast zu Boden. Die ganze, unerhörte Palettenpracht üppigen Herbstblühens von der Riesensonnenblume bis zu den Zwergastern faßt alle Wege ein und breitet sich mit Phlox, Löwenmaul und Dahlien über ganze Aecker.

Renate geht weiter, erfüllt von dem herbsüßen Duft des Spätsommers, in einer warm brodelnden Luft, die von dem hastigen Lauf einer Dreschmaschine vibriert und nach reifem Korn riecht.

Vierzig bis fünfzig schlohweiße Enten schwimmen auf einem schwarzblanken Teich, um den uralte Weiden stehen, und auf dessen anderer Seite die Kreuze eines Friedhofes durch die Büsche scheinen.

Renate geht noch eine Weile geradeaus, zwischen Teich und einer Fohlenkoppel hindurch, sie kommt auf einen breiten Sandweg, auf dem das Gehen beschwerlich ist. Sie steht die weiten Dünenhügel des Hiddenseer Binnenlandes vor sich, die mit kurzem, hartem Gras, mit dürrem Moos und verstreuten Ginsterbüschen bewachsen sind.

Zu diesem Weg hat Renate noch zu wenig Unternehmungslust. Sie kehrt um, biegt hinter dem Teich rechts ab, kommt durch einen Hohlweg und zu dem Eingang des Friedhofes.

Eine kleine, aus Ziegeln gebaute Armutskirche ohne Turm steht auf einer mäßigen Anhöhe. Alte, mit verwaschenen Runenzeichen versehene Granitblöcke kanten im wuchernden Gras.

Einer der ersten Namen, die Renate an einem Kreuz liest, ist der Name Gau. Es ist ein Gau, der auf der Grenze zwischen dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert gelebt hat und hier mit seiner Frau ruht. — Bald fällt Renate der Name Schluck wegen seiner Sonderbarkeit auf, und beide Namen wiederholen sich immer und immer wieder.

Die Heiterkeit einer naiven Seligkeitsvorstellung lacht auf einem windschiefen Eisenkreuz; es ist das Grabmal eines Seemanns, der achtzig Jahre alt geworden ist und wahrscheinlich, wie solche harten Fahrensmänner zu sein pflegen, zeitlebens ein rechter Bär gewesen ist. Seine Witwe hat ihm die erzgegossenen Worte mit auf die Große Fahrt gegeben: Gott fehlte ein Engel, da rief Er ihn!

Ueber dem engen Eingangsflur der Kirche hängen im niedrigen Giebel die Glocken. In den riesigen Querbalken über der inneren Tür ist ein Spruch eingeschnitzt: „Do ick en erzochte, erhorde he mi." An Stelle des Punktes ist ein blutriesendes Menschenherz gemalt, das von einem Pfeil durchbohrt wurde. Das Kirchenschiff sieht wie die allerletzten Habseligkeiten notleidender Fischer aus. Neben dem Altar erzählt eine bildgeschmückte Holztafel das Lebenspos eines Seefahrers. Mit Mühe liest Renate den halbverwitterten Text.

Samuel Boysan, der gute Heldt — Rouwet hier so lange es Gott gefällt. — Selich von hinnen geschieden ist — Als man nach Christi Geburt list — Im söstein hundert und elften Jar — Den 25. Juli. Das ist wahr. — Verwachtet de uperstanding als kint — So von Adam her gestorben sint. — Volge Heldt volge. — Ich bin gewesen ein seevaren Heldt — Hette wol gerne lenger beschouwet di Welt — Gott heft it geendert in meinen Jungen Jarn — De wolde einen jeden verner bewarn — Dat he mogt lange tho der seevart varn. —

Beim Lesen gerät Renate immer tiefer in das Empfinden hinein, diese Worte schon oft gehört zu haben. Das ist nun ganz ähnlich wie vormittags am Strand. Es sind Erinnerungen an Erlebnisse da, die Renate mit Bestimmtheit nie gehabt haben kann.

Sie verläßt die Kirche in einer befangenen Verwunderung über diesen seltsamen Zustand. Wie unter einem Zwang wendet sie sich noch einmal den Gräbern zu.

Da findet sie in der Friedhofsecke zwischen dem Hohlweg und dem Ententeich des Gutshofes, wo der Efeu die Jahrhundertgrenzen der Grabstätten verwuchert hat, einen halb versunkenen, meterhohen Brocken Granit. Der Stein ist unbehauen, an seinem Kopf stark verwittert und mit Moos bewachsen. Auf diesem Stein entdeckt Renate auf den ersten Blick eine Rune, bei deren Gewahren ihr das Blut jäh zu Kopf steigt.

Das Zeichen besteht aus einem eingemeißelten Stab, der sich oben mit zwei Zinken gabelt und auf der rechten Seite unter der Gabelung drei schräg aufwärts strebende Zweige hat.

An dieses Zeichen braucht Renate sich nicht mit der Unklarheit einer Ahnung zu erinnern. Diese Rune kennt sie; die befindet sich auf irgendeinem Gegenstand ihres elterlichen Hauses; in ihrer Erregung kann sie sich aber nicht besinnen, ob auf einem Bild, einem Hausrat oder einem Schriftstück.

Sie kniet vor dem Stein nieder und hebt die Wurzeln der Efeuranken von dem Block. Und dort steht, so schwer lesbar, daß Renate zuerst an eine Augentäuschung glaubt, aber es steht dort doch, verwittert und mit Moos ausgefüllt:

Hier ruhen so lang es God gefallt der Fischer Jorgen Johann Tredup / dazu seine Fraw Anna Maria Magdalena Elsabe / Tochter von Wulfand Boysan und Gesina / Anno Domini 1812 verstorben am selbigen Tag 12. July / da es God gewollt in See und Sturm.

Zuerst ist kaum eine Verwunderung in Renate. Dann aber fängt das Blut in ihren Ohren zu singen an, als ob die Glocken der kleinen Kirche ins Schwingen geraten wären. Renate kann zunächst nur ganz starr und dumpf denken: Jetzt bis du wahrhaftig das, was sie hier eine Tredup nennen. Sie richtet sich auf, und nun braust plötzlich das Bewußtsein wie eine Flut über sie her: Jetzt ist das alles dein geworden, die Erde unter dir, der Himmel über dir, der weite Horizont, die Sonne, das Meer, der Regen, der Sturm!

Wie von selbst tragen ihre Füße sie ihrer Insel entgegen. Sie verläßt den Friedhof, steigt einen kurzbewachsenen Dünenhügel hinan und blickt von seiner Kuppe in die Runde, sieht die Gewässer im Licht der Nachmittagssonne glitzern und flache Landstriche unter dem Horizont hängen. Sie geht mit raschen Schritten zu Tal und sehnt sich freudig nach dem nächsten, höheren Anstieg und schaut von oben auf das Profil ihrer Insel wie auf das Antlitz der endlich gefundenen Mutter.

So dringt Renate bis zur Nordspitze vor. Dort von der Hochkanzel der Steilküste Hiddensees blickt sie auf die brandende See, von dort schaut sie, schwesterlich zwischen sturmzerfetzten Kiefern und gelbbeerigen Sanddornbüschen ruhend, dem Untergang der Sonne zu, dem Anzünden der Sternlichter, dem Niedersinken der Nacht und dem Aufgang des Mondes. Sie treibt, fast ohne Willen und Bewußtsein, in den Fluten des beglückenden Empfindens, am Ende aller ihrer Wege angekommen zu sein, niemals weiter zu kommen, als sie jetzt ist, und sie ist doch lebensfroh wie nie zuvor. —

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Umgestaltete Weihestätte

Das Linzer Landestheater, in dem der Führer in seiner Jugendzeit die ersten Eindrücke deutscher Bühnenkunst empfing, ist nach einem trotz aller Kriegsschwierigkeiten vollzogenen Umbau feierlich eröffnet worden.

Man gab „Wilhelm Tell", jenes Stück, das der Führer vor drei Jahrzehnten dort zum ersten Male gesehen hatte. Die Eröffnungsvorstellung, die vor hohen Gästen der Partei, des Staates und der Wehrmacht stattfand, stand künstlerisch wie im äußeren Bild im Zeichen der kulturellen und theatergeschichtlichen Bedeutung dieser Weihestätte deutscher Kunst. Unter den Gästen von außerhalb des Gaues Oberdonau sah man Reichspostminister Ohnesorge, SS-Gruppenführer Dr. Kaltenbrunner. Außerdem hatten wegen persönlicher Verhinderung die Gauleiter von Niederdonau, Salzburg und Steiermark Vertreter entsandt. Nach einem Prolog und der Ouvertüre „Die Weihe des Hauses" von Beethoven sprachen der Präsident der Reichstheaterkammer Körner und Gauleiter Eigruber.

Nach der Festvorstellung empfing der Gauleiter und Reichsstatthalter im Festraum des Landestheaters die Besucher der Vorstellung, wozu er auch die schaffenden Künstler des Gaues Oberdonau, u. a. die Dichter Richard Billinger und Johann Nepomuk David, geladen hatte.

Montag mittag 1 Uhr entschlief nach langer Krankheit im Landeskrankenhaus zu Detmold mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kriegsbeschädigte

Wilhelm Milting

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Milting, geb. Bierwirth nebst Kindern und Anverwandten.

Oesterholz, den 10. September 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. September 1940, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Montagabend um 6 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Robert Stuckmann

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Juliane Stuckmann
geb. Appelkamp.

Lage, den 10. September 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. September, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Hermannstraße 10, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gestern abend 9 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere Schwägerin und Tante

Frau Pauline Lütgemeier

geb. Eichmeier.

In tiefer Trauer:
Ernst Lütgemeier
Herbert Lütgemeier

Remmighausen, den 10. September 1940.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag, 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Wir haben uns vermählt:

August Berne
Lina Berne geb. Niere

Werder (Havel) — Detmold

10. September 1940

Gut erhaltene

Langloch-Bohrmaschine

sofort zu kaufen gesucht

Kondor-Holzwerk
K. Baumgart K.-G. / Lemgo

Wegen Trauerfalls bleibt unser Geschäft bis Montag, den 16. September geschlossen.

Gärtnerei Stuckmann, Lage

Kaufe jedes Quantum
Speise- und Futterkartoffeln
Heinrich Stücke, Lemgo • Ruf 998

Sie kommen viel besser mit dem Waschpulver zurecht wenn Sie vor her gründlich mit Henko einweichen. Einwei chen mit Henko Bleich soda spart Reiben und Bürsten und erleich tert das Waschen sehr. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Großer Herd

fast neu, für großen Haushalt geeignet, preiswert zu verkaufen.

Robert Eltermann, Blomberg
Kurzer Steinweg.

Kammerjäger Lobinat aus Bielefeld kommt wieder und vernichtet Ratten, Mäuse, Wanzen Schwaben usw. Bestellungen unter „Lobinat" an die Lipp. Staatszeitg. Ganze Gemeinden niedrige Preise.

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SÜKA Nervenkraft ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

In Lage, Lange Straße, in der Nähe von Haberbeck
goldenes Kettchen verloren
Finder wird gebeten, selbiges gegen gute Belohnung bei Haberbeck abzugeben.

Kampf dem Verderb!

Tüchtige Stütze
für Arzthaushalt gesucht.
Dr. Behnecke
Löhne in Westf.
Schulstraße 5
Ruf Löhne 538

Stangenbohnen
Buschbohnen, o. Fäd., z. Einmach., Krüllbohnen empfiehlt
Wortmann

Wirb durch Anzeigen

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werben wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die WAHRE Aufklärung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin-Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Bekanntmachung

Zuteilung von Heringen.

In der 15. Zuteilungsperiode (23. 9. bis 20. 10. 1940) wird an alle Bezugsberechtigten (einschl. Selbstversorger) je ein Hering zugeteilt. Zur Durchführung der Verteilung wird folgendes angeordnet:

1. Der Abschnitt N 38 der Nährmittelkarte der jetzt laufenden 14. Zuteilungsperiode (26. 8. bis 22. 9.) dient als Bestellschein und ist von dem Bezugsberechtigten spätestens bis 17. 9. bei den zugelassenen Verteilungsstellen (in erster Linie kommen die Frischfischspezialgeschäfte und ambulante Händler in Betracht) abzugeben. Die Abgabe dieses Abschnittes ist von der Verteilungsstelle auf dem Stammabschnitt der Nährmittelkarte deutlich mit Firmenangabe und dem Vermerk „Heringe" zu kennzeichnen.

   Die Ausgabe an die Verbraucher erfolgt auf Grund des Vermerkes auf dem Stammabschnitt, der nach Belieferung zu entwerten ist. Die Verbraucher müssen den Stammabschnitt der 14. — jetzt laufenden — Zuteilungsperiode mithin aufbewahren.
2. Die Abschnitte N 38 der 14. Zuteilungsperiode (26. 8. bis 22. 9.) sind von den Verteilungsstellen unverzüglich (spätestens bis 21. 9.) bei der zuständigen Markenabrechnungsstelle gegen einen Bezugschein „Heringe" umzutauschen, der bis zum 28. 9. einem westfälischen oder lippischen Großverteiler abzugeben ist.

   Die lippischen Großverteiler tauschen die Bezugscheine bei dem Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) in Lage/L. spätestens bis zum 3. 10. in einen Großbezugschein um.

Die Ausgabe der Heringe an den Verbraucher soll bis zum 20. 10. 1940 beendet sein.

Detmald Brake i. L., den 10. September 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B — J. V. Dr. Petri.
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B — Gruner.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch u. Donnerstag, abds. pünktl. 20 Uhr
Neuaufführung:
Ein Mann will nach Deutschland
mit K. L. Diehl, Brig. Horney, H. Speelmans usw
Das abenteuerliche Schicksal eines heimattreuen Deutschen. Wochenschau. Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!

Wohnhaus

in Detmold zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3292 an die Lipp. Staatszeitung.

Geschäftshaus

in Detmold zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3293 an die Lipp. Staatszeitung.

Unterbrechungen

in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Erinnerung.

Wir suchen eine neuwertige

Exzenter-Stanze

1½—3 Tonnen Druck, mit gekuppeltem Motor.

Hattendorf & Held
Celluloidwarenfabrik
Schötmar, Fernruf 3055.

Die Aeußerung, die ich in Sachen Pape gegen die Frauenschaftsleiterin Frau Frodermann ausgesprochen habe, nehme ich zurück.
Heidenoldendorf, den 6. Sept. 1940.
A. Heitzenberg.

Wohnhaus

mit Garten in oder bei Salzuflen, Schötmar, Lage, Detmold oder Horn aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3366 an die Lippische Staatszeitung.

2-Zimmer-Wohnung

in Detmold zu sofort gesucht. Angebote unter Nr. 3384 an die Lipp. Staatszeitung.

Stellenmarkt

Müller

tüchtiger, zum baldigen Eintritt gesucht. Gute Wohnung und Kost kann gestellt werden. Düvels-Mühle, Lage i. L., Telephon 912.

Suche zum 1. Okt. einen soliden
jungen Mann
von 15 bis 17 Jahren, der mit Pferden umgehen kann.
Brokmeier
Brokhof b. Leopoldshöhe (Lippe).

Suche zu sofort oder 1. Oktober verheirateten oder ledigen
Melker
zu 15 Kühen und entsprechendem Jungvieh. Wohnung vorhanden.
Pape, Dudenhausen b. Alverdissen.

Wir suchen zum 1. Oktober oder später tüchtige **Bürokraft** für Vertrauensposten. Ausführliche Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
Lippische Thonwarenfabrik v. Reden & Cie., G. m. b. H., Dörentrup (Lippe).

Ich suche zum 1. April nächsten Jahres ein
Lehrmädel
mit guter Schulbildung. Möglichst berufsschulfrei.
Willy Köbisch, Lage
Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren, ehrlich, erfahren in sämtl. Hausarbeiten, für Café-Restaurationsbetrieb sof. od. 1. Okt. ges. Zuschriften unter Nr. 00546 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Suche für sofort od. 1. Okt. eine
Hausgehilfin
für unser Einfamilienhaus.
Frau Elisabeth Westphal, Bad Salzuflen, Waldstraße 4.

Erfahrene
Ziegelei-Arbeiter
(Brenner und Setzer) auf sofort ges. Jahresbetrieb. Meldungen an
Ronsdorfer Ziegelwerk Hogarten & Co., Kom.-Ges. Wuppertal-Ronsdorf.

Kontorist(in)

von Fabrikbüro in Blomberg für sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Tätigkeitsnachweis unter Nr. 3388 an Lipp. Staatszeitung.

Apotheken-Helferin

Suche begabtes junges Mädchen mit Lyzeumsreife zur Ausbildung.
Hirsch-Apotheke, Blomberg/Lippe.

Suche für meinen Haushalt gesundes
älteres Fräulein
bei Familienanschluß und Gehalt. Angebote erbeten unter Nr. 3387 an Lippische Bergwarte, Blomberg.

Suche zum 1. Okt. oder 15. ein
Fräulein
zum Verkauf und Servieren für Tages-Café. Herford, Hansastr. 58.

Für Wirtschaftshaushalt sofort sauberes, ordentliches **Mädchen** bei Familienanschluß gesucht. Angebote an Hargesheimer, Recklinghausen, Str. d. SA. 9.

Ich suche zum 1. Okt. oder später
junge Stütze oder Pflichtjahrmädel
Frau Uthoff, Löhne i. W., Tel. 375.

Städt. Oberschule für Mädchen
Detmold

Die Schülerinnen aller Klassen versammeln sich am Donnerstag, dem 12. September, um 10 Uhr in ihrer Schule (Wiederaufnahme des Unterrichts). Diejenigen, die z. Z. in Betrieben arbeiten, haben bis spätestens Montag, 8 Uhr, zum Unterricht zu erscheinen.

Der Direktor.

Leopoldinum Staatliche Aufbauschule

Sämtliche Schüler (innen) des Leopoldinum und der Staatlichen Aufbauschule in Detmold, auch die von der HJ. eingesetzten, kommen am Montag, dem 16. September, vormittags 9 Uhr, wieder zu ihren Schulen. Abwesende sind zu benachrichtigen.

Kreisberufsschule Lage

Der Unterricht in den Klassen der Kreisberufsschule Lage wird mit Wirkung vom Donnerstag, dem 12. September d. J., ab 7.30 Uhr, vormittags und 13 Uhr nachmittags stundenplanmäßig in vollem Umfange weitergeführt.

Der Direktor.

Kreisberufsschule Bad Salzuflen

Die Berufsschüler und -schülerinnen haben nach dem bisherigen Stundenplan am Donnerstag, dem 12. September 1940, zu erscheinen.

Der Direktor. i. V. Kniepkamp.

Kreisberufsschule Blomberg

Nach dem bisherigen Plan wird der Unterricht am 12. September 1940 wieder aufgenommen.

Blomberg, den 10. September 1940.

Die Schulleitung.

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

Viehmarkt in Bösingfeld

am Freitag, dem 13. September, vormittags.

Bösingfeld, den 10. September 1940.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Als gefunden sind abgegeben: 6 Straßenbesen, 1 Schreibetui mit Inhalt, 1 Füllhalter, 1 Paket Damenwäsche, Gardinenstores, 2 Herrenfahrräder, 1 Pack Sperrholzplatten, 1 Paar Handschuhe, 1 Luftpumpe, 1 Damenregenschirm, 1 Damenarmbanduhr, mehrere Geldbeträge und Geldbörsen mit Inhalt.

Eigentumsansprüche sind umgehend geltend zu machen.

Schötmar, den 9. September 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Haüsangestellte

f. Einfamilienhaus per 1.10. oder später nach Bielefeld gesucht.

Angebot an Bielefeld, Postfach 566.

Suche zum 1. Oktober für Gutshaushalt
Kinderfräulein
oder nettes, kinderliebes junges Mädel zur Pflege meiner Kinder (2 bis 5 Jahre).
Schriftl. Angebot an Frau L. Glauerdt, Berghof Breden 6 über Herford-Land, Station Schötmar, Fernruf 2246 Bad Salzuflen.

Bauschule Lage (Lippe) **Meisterkurse**

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Bäcker- oder Konditorgehilfe für sofort oder später gesucht. August Nagel, Bäckerei und Konditorei, Detmold, Schülerstraße 5.

Landwirtschaftslehrling zum 1. Oktober mit Familienanschluß gesucht. Rey, Rittergut Wierborn bei Barntrup.

Erfahrene Hausgehilfin od. Stütze, welche auch kochen kann, für Arzthaushalt in Bad Salzuflen gesucht. Angebote unter Nr. 00540 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt zu sofort oder später nach Herford gesucht. Angebote unter Nr. 3386 an die Lippische Staatszeitung.

Krankheitshalber saubere, ehrliche Hausgehilfin zu sofort oder später gesucht. Frau Kropp, Detmold, Bruchstraße 24.

Hausgehilfin für kleinen Privathaushalt möglichst sofort gesucht. Frau Aurich, Bad Salzuflen, Fliederstraße 13.

Aushilfe für einige Morgenstunden für sofort gesucht. J. u. H. Müller, Bad Salzuflen, Moltkestraße 36.

Morgenhilfe wochentags für Haushalt (zwei Damen) zum 1. 10., evtl. sofort. Vorzustellen vormittags Schülerstraße 41 I.

Stellen-Gesuche

Junge Frau, gelernte Köchin, selbständiges Arbeiten gewöhnt, erfahren in allen Hausarbeiten, sucht Tagesstelle. Angebote unter Nr. 3390 an die Lippische Staatsztg.

Zum 15. Oktober sucht gebildetes Mädel, 23, Stelle auf einem Gut als Haustochter (nahe einer Stadt Mitteldeutschlands). Erfahrung in Haush., Hühnerzucht, Stenographie, Schreibmaschine. Gute Zeugnisse vorhanden. Vollständiger Familienanschluß, Gehalt. Gertr. Garloff, Travemünde, Fehlingstraße 37.

Suche zum 1. 10. Stellung in landwirtschaftlichem Haushalt, wo Kochen erlernt werden kann. Familienanschluß und Gehalt erwünscht. Irmgard Lennier, Linderhofe, Post Farmbeck (Lippe).

Zu vermieten

Kleines Haus, Stall und Garten, zu vermieten. Angebote unter Nr. 448 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Schötmar.

Im Neubau zwei große Zimmer mit Garten zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 449 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Schötmar.

Landwohnung, zwei bis drei Zimmer, ruhige Lage, sofort zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3383 an die Lipp. Staatsztg.

Zimmer, zwei große, möblierte, Heizung, kleine Küche, zum 15. 10. Angebote unter Nr. 3380 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Möbl. Zimmer gesucht mit oder ohne Verpflegung. Th. Müller & Co., Tembe-Werk, Ruf 3467/68.

Wohnung, freundliche, vier Zimmer, mit Küche zum 1. 10. oder später von Beamten gesucht. Angebote unter Nr. 3385 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, vier bis sechs Räume, 55 bis 60 RM. Miete, in gutem Hause für bald oder später von zwei Damen gesucht. Angebote unter Nr. 3379 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verpachten

Zu verpachten zirka 4 Scheffelsaat Ackerland und 1½ Scheffelsaat Wiese. Jungekrüger, Waddenhausen Nr. 11.

Zu verkaufen

Kleines Sofa mit Sessel, eintüriger Kleiderschrank. Detmold, Karlstr. 2 I.

Kinderwagen, gut erhalten. Harms, Detmold, Krumme Straße 39.

Kinderwagen, blauer, billig zu verkaufen. Kretzschmann, Detmold, Luisenstraße 2.

Kinderbettchen, gut erhalten, zu verkaufen. Haus Rosenhof, Schieder-Reelsenberg.

Windspiel in gute Hände abzugeben. Bad Salzuflen, Alte Bielhoer Straße 29.

Schwein zum Weiterfüttern abzugeben. Plöger, Brake.

Ziege zu verkaufen. Horn in Lippe, Heerstraße 83.

Kauf-Gesuche

Schreibmaschine, gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3392 an die Lippische Staatsztg.

Radio-Batteriegerät zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 3391 an die Lippische Staatszeitung.

Briefmarken. Kaufe alle Sonder-, Wohltätigkeits-Marken, auch Massenware. Angebote unter Nr. 3389 an die Lippische Staatszeitung.

Kaufe laufend jeden Posten Champignons und Pfefferlinge. Hotel Korff, Schötmar.

Dauerbrandofen, gut erhalten, kauft Funk, Augustdorf 64.

Verloren

Korbsessel Lage — Waddenhausen verloren. Abzugeben gegen Belohnung: Lage, Mühlenstraße 13.

Geldverkehr

1 000 RM. gegen hohe Sicherung sofort zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 3381 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Studentin sucht vorübergehend Beschäftigung in Detmold oder Umgebung. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 3382 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Detmold.

Die Person, welche am Sonnabendnachmittag auf dem Lemgoer Friedhof die weiße Strickjacke an sich genommen hat, ist erkannt und wird ersucht, dieselbe auf dem Fundbüro abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Fox-Terrier (Hündin) entlaufen. Abzugeben bei Frau Helene Löllmann, Schötmar, Walhallastr. 68.